

**Eric Hugo Weinhandl**

## Lateinamerikanisch-afrikanische Beziehungen im Rahmen der „Süd-Süd-Kooperation“

Eine Möglichkeit der überkontinentalen-regionalen  
Integration?

**Forschungsarbeit**

# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei [www.GRIN.com](http://www.GRIN.com) hochladen  
und kostenlos publizieren



## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

## **Impressum:**

Copyright © 2015 GRIN Verlag  
ISBN: 9783656945239

## **Dieses Buch bei GRIN:**

<https://www.grin.com/document/295621>

**Eric Hugo Weinhandl**

## **Lateinamerikanisch-afrikanische Beziehungen im Rahmen der „Süd-Süd-Kooperation“**

**Eine Möglichkeit der überkontinentalen-regionalen Integration?**

## **GRIN - Your knowledge has value**

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite [www.grin.com](http://www.grin.com) ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

### **Besuchen Sie uns im Internet:**

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

[http://www.twitter.com/grin\\_com](http://www.twitter.com/grin_com)

Lateinamerikanisch-afrikanische Beziehungen im  
Rahmen der  
„Süd-Süd-Kooperation“

Eine Möglichkeit der überkontinentalen-regionalen  
Integration?

Eric Hugo Weinhandl

Seminar: M11: Forschungspraktikum/ FOP – Lateinamerika

**Abkürzungen und Glossar:**

ALBA – Bolivarianische Allianz für Amerika

ASACOF – Africa - South America Cooperation Forum

AFREC – African Energy Commission

ASA – African – South American Summit

AU – African Union/Afrikanische Union

BAPA – Buenos Aires Plan of Action

BRICS – Brazil, Russia, India, China, South Africa

CELAC – Gemeinschaft Lateinamerikanischer und Karibischer Staaten

CPLP – Gemeinschaft Portugiesischsprachiger Staaten

ECA – Economic Commission for Africa

ECLAC – Economic Commission for Latin America and the Caribbean

ECOWAS – Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft

UNO – Vereinte Nationen/United Nations Organisation

GSSDE – Global South-South Development Expo

G8 – Gruppe der Acht

G15 – Gemeinschaft der Fünfzehn

IWF/IMF – Internationaler Währungsfonds/International Monetary Fund

KCDP – Kagera Community Development Programme

OAS – Organisation Amerikanischer Staaten/Organisation of American States

OLADE – Latin American Energy Organization

SADC – Südafrikanische Entwicklungsgemeinschaft/South African Development Cooperation

Eric Hugo Weinhandl, BA

SSC – South-South Cooperation

UNASUR – Union Südamerikanischer Nationen

UNDP – United Nations Development Programme

UNIDO – United Nations Development Organisation

WTO – World Trade Organisation/Welthandelsorganisation

ZPCSA – Zone of Peace and Cooperation of the South Atlantic



## **Inhaltsverzeichnis**

1.	Einleitung: .....	5
2.	Theoretische Einordnung und Grundbegriffe .....	7
3.	Wirtschaftspolitische Beziehungen zwischen Lateinamerika und Afrika.....	9
3.1	Politische Kooperationen und Handelsbeziehungen Lateinamerikas und des Sub-Sahara Raum Afrikas anhand ausgewählter Beispiele .....	10
3.2	Strategien und Interessen transnationaler Kooperationen und die Rolle der ASA-Gipfel .....	13
3.3	Strategien und Interessen transnationaler Kooperationen im Rahmen des World Social Forums, der G15 und der GSSDE.....	24
4.	Conclusio - Theorievergleich .....	28
5.	Literaturverzeichnis.....	33

## 1. Einleitung:

Spätestens seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und den Terroranschlägen vom 11. September 2001 in den USA, versucht sich der globale Süden zunehmend politisch und wirtschaftlich vom globalen Norden zu emanzipieren.<sup>1</sup> Lateinamerika, Afrika und Asien streben durch verstärkte bilaterale und multilaterale Bündnisse danach, die ungleichen Nord-Süd Beziehungen umzukehren um das globale Weltgeschehen stärker nach ihren Vorstellungen gestalten zu können. Dabei arbeiten die Entwicklungs- und Schwellenländer gezielt an gegenhegemonialen Strategien, wie etwa der Gründung regionaler Entwicklungsbanken oder regionaler Wirtschaftsgemeinschaften. Ziel ist es die Abhängigkeiten und somit auch die Diktate der Industrienationen weitestgehend zu reduzieren und als einheitlicher Akteur am internationalen politischen Parkett aufzutreten. In den internationalen Beziehungen ist dieses Phänomen bereits in den unterschiedlichsten Bereichen analysiert und bearbeitet worden. Vor allem aufgrund dieser zunehmend kooperativen Entwicklungen, jenseits von militärischer Gewalt, wurden die Theorien des Global Governance und der Interdependenz entwickelt und finden mittlerweile breiten Anklang. Denn der globale Süden ist allen voran darauf bedacht in wirtschaftlichen und politischen Bereichen kooperativ, gleichberechtigt und „fair“ in gemeinsame Beziehungen zu treten. Dennoch wird in der Literatur ein wichtiger und zukunftsweisender Bereich der internationalen Beziehungen nur sehr spärlich behandelt. Es finden sich keine empirischen Arbeiten über die verstärkte regionale Integration zwischen dem lateinamerikanischen und dem afrikanischen Kontinent. Hier besteht die politikwissenschaftliche Relevanz, sich dieses Themenspektrums anzunehmen, besonders in den aufstrebenden Schwellenländern und deren Paradigmenwechsel in den Außenbeziehungen. Auch wenn die Kooperation beider Kontinente aus wirtschaftlicher Perspektive noch sehr dürftig erscheint, etwa im Vergleich mit Asien, wird auf der politischen Ebene mit Nachdruck an neuen Bündnissen und Partnerschaften gearbeitet. Beide Kontinente verbinden ähnliche Abhängigkeiten, ähnliche strukturelle, soziale und politische Probleme, ähnliche Lösungsstrategien und nicht zuletzt ein gemeinsamer historischer Hintergrund.<sup>2</sup> Dadurch sind gerade in den letzten Jahren enorme Anstrengungen unternommen worden, um die bilateralen und multilateralen Interdependenzen beider Kontinente zu intensivieren. In der folgenden Forschungsarbeit will ich nun der Frage nachgehen, ob man angesichts der verstärkten Anstrengungen, die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen beider Kontinente auszubauen, von einer überkontinentalen, regionalen Integration Afrikas und Lateinamerikas sprechen kann, oder ob diese Anstrengungen trotz

---

<sup>1</sup> Mit globaler Süden bzw. globaler Norden wird hier die geographische Einteilung in Entwicklungs- und Schwellenländer, welche vorrangig im globalen Süden liegen, sowie Industriestaaten, welche vorrangig im globalen Norden liegen, gemeint. Gebräuchliche Bezeichnungen sind auch dritte und erste Welt, wobei diese mittlerweile überkommen erscheinen.

<sup>2</sup> Der gemeinsame historische Hintergrund geht bis in die Kolonialzeit zurück, als viele Sklaven aus dem Sub-Sahara Raum nach Lateinamerika verschleppt wurden und dadurch im Laufe der Zeit die afrikanische Kultur in vielen Staaten Lateinamerikas Einzug hielt.

hehrer Zeile bisher im Sand verlaufen sind. Untersucht wird hierbei vor allem die Rolle des unregelmäßig stattfindenden „African-South American Summit“, welcher ein Produkt dieser Bemühungen ist und die Zusammenarbeit beider Kontinente formalisieren, institutionalisieren und in einen rechtlichen Rahmen bringen soll. Den Überbau der Analyse bildet die sogenannte „South-South Development Cooperation“, ein ursprünglich von der UNO initiiertes Programm um eine nachhaltige soziale und wirtschaftliche Entwicklung und Kooperation innerhalb des globalen Südens zu forcieren. Im Rahmen dieser Süd-Süd Kooperation finden alle später angeführten Kooperationen und Strategien statt, mit dem primären Ziel des Erfahrungs- und Wissensaustausches, um gemeinsame Interessen optimieren zu können. Die Vereinten Nationen definieren die Süd-Süd Kooperationen nach eigenen Angaben wie folgt: “South-South cooperation is the exchange of resources, technology and knowledge between developing countries.”<sup>3</sup> Dabei fokussiert sich die Süd-Süd Kooperation sowohl auf bilaterale, regionale, subregionale und interregionale Ebenen, was für meine spätere Analyse von erheblicher Bedeutung sein wird. Gleichermassen untersuche ich die Rolle des sowohl wirtschaftlichen als auch politisch dominantesten Staates Lateinamerikas, nämlich Brasiliens, im Sub-Sahara Raum. Hier wird nicht nur das Engagement innerhalb der Wirtschaftsgemeinschaft BRICS untersucht, sondern auch die Rolle als Investor und Konkurrent von China im afrikanischen Raum. Von Bedeutung sind hier vor allem die starken Beziehungen mit den portugiesisch sprachigen Staaten Afrikas, welche im Rahmen der Gemeinschaft portugiesisch sprachiger Staaten (CPLP) institutionalisiert wurden.<sup>4</sup> Neben den vorhergenannten ASA-Gipfeln gibt es aber auch zahlreiche andere Treffen auf internationaler Ebene, wo an einer verstärkten Integration dieser beiden Kontinente gearbeitet wird. Hier stehen das World Social Forum, die Gruppe der Fünfzehn (G15) und die Global South-South Development Expo (GSSDE) besonders heraus. Das World Social Forum wird mir helfen gerade die gegenhegemonialen Strategien der intensivierten Beziehungen zu beleuchten, da es sich dabei um ein globalisierungskritisches Pendant zu den von den Industrienationen dominierten Polit- und Wirtschaftsgipfeln handelt. Es wird im Sinne der Interdependenztheorie, auf welche ich später eingehen werde, versucht, die Verletzlichkeit beider Kontinente durch das globale Geschehen so weit wie möglich zu reduzieren. Dabei spielen wirtschaftliche Faktoren eine zentrale Bedeutung, angesichts der oftmals protektionistisch und einseitig betriebenen Wirtschaftspolitik der Industrienationen, zum Nachteil der Entwicklungs- und Schwellenländer. Die verstärkte Kooperation beider Kontinente kann somit durchaus als Streben nach einer neuen multipolaren Weltordnung gesehen werden. Auf die G15 werde ich nur kurz eingehen, da hier vor allem der asiatische Part der gegenseitigen Kooperationen eine erhebliche Rolle spielt, und somit für meine Arbeit von geringer Bedeutung ist. Die GSSDE verdeutlicht letzten Endes das übergeordnete Ziel der Süd-Süd Kooperation, den Erfahrungs- und Wissensaustausch zwischen Entwicklungs- und Schwellenländern und das Ankurbeln gegenseitiger Investitionen voranzutreiben.

---

<sup>3</sup> Quelle Homepage [http://ssc.undp.org/content/ssc/about/what\\_is\\_ssc.html](http://ssc.undp.org/content/ssc/about/what_is_ssc.html) Abgerufen: 29.12.14

<sup>4</sup> Manfred Wöhlcke (2002): Die Gemeinschaft Portugiesischsprachiger Staaten und die EU, in Politik und Zeitgeschichte

Die bereits erwähnten Theorien der Interdependenz nach Robert O. Keohane und Joseph S. Nye und der Global Governance nach Ulrich Brand, werden mir helfen meine Fragestellungen und Hypothesen theoretisch zu begründen. Beide Theorien können ein ausreichendes Erklärungsmuster für die verstärkte Kooperation beider Kontinente bieten. Sie fokussieren sich sowohl auf neue Formen der Kooperation, als auch auf gegenhegemonialen Strategien. Die komplexe Interdependenztheorie erklärt dabei auch warum beide Kontinente versuchen ihre Verletzlichkeit im internationalen System zu reduzieren und liefert nebenbei einen neudefinierten Machtbegriff, jenseits des klassisch-(neo-)realistischen. Die Global Governance Theorie untersucht wiederum die Problemlösungsfähigkeit innerhalb des neugestalteten internationalen Systems und die Transformation dieses. Auch wird im Gegensatz zu den meisten anderen Theorien der internationalen Beziehungen der nichtstaatliche Akteur verstärkt in die Untersuchungen aufgenommen, was mir in Falle meiner Forschung sehr entgegenkommt.

Die verstärkten politischen Bündnisse und auch die wirtschaftlichen Expansionen Lateinamerikas und Afrikas lassen also durchaus vermuten, dass hier ein neuer einheitlicher, globaler Player in der internationalen Politik entstehen könnte. Gegen Ende meiner Forschungsarbeit will ich anhand des analysierten Materials und meiner angewandten Theorien aber nicht nur der Frage einer überkontinentalen, regionalen Integration nachgehen, sondern auch untersuchen ob die neuen verstärkten Formen der Kooperation im Rahmen der Süd-Süd Kooperation überkontinentale Probleme der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung, wie Nahrungsmittelsicherheit, Armut, Energie- und Gesundheitsversorgung und Infrastrukturprobleme, effektiv lösen können beziehungsweise ob bisher Lösungsansätze erarbeitet werden konnten. Es bleibt auch zu klären ob sich Lateinamerika und Afrika abseits aller Lippenbekenntnisse einander tatsächlich wirtschaftlich und politisch annähern, oder ob sich beide Kontinente doch im Rahmen der SSC verstärkt Asien und hier vor allem China zuwenden. Schließlich kann ich anhand der Global Governance Theorie, welche innerhalb der interdependenten Beziehungen verstärkt den nichtstaatlichen Akteur in den Fokus nimmt, der Frage nachgehen ob eine lateinamerikanisch-afrikanische Zivilgesellschaft am Entstehen ist, oder dies lediglich eine Zukunftsutopie bleibt.

## **2. Theoretische Einordnung und Grundbegriffe**

In einem ersten Schritt sollen die begriffsdefinitorischen und theoretischen Grundlagen für die weitere Arbeit dargelegt werden. Es wird dabei versucht Ergebnisse und Sachverhalte meiner Arbeit den Theoriekonzepten der Interdependenztheorie und der Theorie des Global Governance unterzuordnen. Auf zentrale Begriffe dieser beiden Theoriekonzepte soll in der Forschungsarbeit immer wieder zurückgegriffen werden.

Da es beide Kontinente bisher nicht geschafft haben ihre bilateralen und multilateralen Beziehungen umfassend zu institutionalisieren, es jedoch bedeutende wechselseitiger Abhängigkeiten einzelner Staaten gibt, kommt die aus dem liberalen Institutionalismus stammende Interdependenztheorie nach Robert O. Keohane und Joseph S. Nye für meine Untersuchungen in Frage.<sup>5</sup> Im groben versucht die Interdependenztheorie eine Antwort auf die stetig steigenden, wechselseitigen Abhängigkeiten von Staaten und deren Kosten-Nutzen Relation zu geben.<sup>6</sup> Dadurch entwickelten Keohane und Nye drei Formen der Interdependenz, nämlich die Interdependenz-Empfindlichkeit („sensitivity“), die Interdependenz-Verletzlichkeit („vulnerability“) und die komplexe Interdependenz (als Idealtypus). Bei der „sensitivity“ handelt es sich um die Kosten die entstehen, wenn es keine politische Gegenreaktion eines Staates auf Veränderungen in einem anderen Staat gibt, welche ihn betreffen. Die Politik bleibt also konstant. Bei der „vulnerability“ werden die Kosten analysiert, welche der Staat zu tragen hat, wenn er politische Gegenmaßnahmen trägt und eine Anpassung an die neuen Gegebenheiten vollzieht. Für beide Theoretiker war die „vulnerability“ stets die wichtigere Dimension in der Interdependenz: „Vulnerability interdependence is particularly relevant for the analysis of the structure of relations“.<sup>7</sup> Bei der komplexen Interdependenz handelt es sich um einen theoretischen Idealtypus des internationalen Systems, in Abgrenzung zum Realismus. Hier werden die drei Grundannahmen des Realismus einfach umgekehrt. (1) Staaten sind keine homogenen und alleinigen Akteure im internationalen System. Transnationale Beziehungen gewinnen an Bedeutung. (2) Militärische Macht besitzt eine untergeordnete Bedeutung als Mittel der Macht. (3) es gibt keine Hierarchie in den Zielen der internationalen Politik. Militärische Macht ist nicht a priori das oberste Ziel, sondern es existiert eine Vielzahl an unterschiedlichen Problembereichen, wie etwa eine internationale Wohlfahrt und (4) es kommt zu einem veränderten „agenda setting“ der Staaten durch die erhöhten Interdependenzen, denn innerstaatliche und transnationale Akteure politisieren nun bestimmte Probleme auf internationaler Ebene. Hier soll aber bei der komplexen Interdependenz der Blick weg von den westlichen Industriestaaten und ihren Beziehungen gehen, wie ursprünglich von Keohane und Nye gedacht, sondern hin zu den neuen Kooperationsformen der Entwicklungs- und Schwellenländer Lateinamerikas und Afrikas.<sup>8</sup> Auch wird bei der komplexen Interdependenz internationalen Organisationen eine bedeutsame Rolle eingeräumt. Sie sind es welche Einfluss auf die Gestaltung von Agenden nehmen, oder Koalitionsbildungen und Interessensartikulationen zwischen vermeintlich „schwächeren Staaten“ in der internationalen Politik anregen können. Auch dieser Aspekt wird sich in meinen Ausführungen verdeutlichen. Für meine weiteren Untersuchungen werden nur die „vulnerability“ und die komplexe Interdependenz von Bedeutung sein. Der Machtbegriff in der Interdependenztheorie ist wiederum eine Abgrenzung zu dem des Realismus. Interdependenz wird hier

---

<sup>5</sup> Christiane Lemke (2012): Internationale Beziehungen: Grundkonzepte, Theorien und Problemfelder, 3. Auflage, S.13

<sup>6</sup> Manuela Spindler (2010): *Interdependenz*, in: Theorien der internationalen Beziehungen, 3. Auflage, S. 104-105

<sup>7</sup> Ders., S. 106

<sup>8</sup> Ders., S. 108

als intervenierende Variable zwischen Macht, als unabhängige, und den Ergebnissen politischer Prozesse als abhängige Variable gesehen.<sup>9</sup> Da die Interdependenz zwischen Staaten immer mit Kosten verbunden ist, versuchen diese jeweils die resultierenden Kosten und Nutzen der internationalen Austauschbeziehungen zu ihren Gunsten zu verteilen. Dadurch ergeben sich durchaus asymmetrische Interdependenzen, welche besagen das manche Staaten in verschiedenen Politikfeldern unterschiedlich Verwundbar sind. Auch das kann ich später aufzeigen.

Die Global Governance Theorie nach den Ausführungen von Ulrich Brand und Christoph Scherrer ist wiederum für die Analyse des Globalisierungsprozesses in den veränderten Kooperationsformen der internationalen Politik wichtig und fokussiert sich auf die Problemlösungsfähigkeit dieser transnationalen Kooperationen.<sup>10</sup> „Auf den einfachsten Nenner gebracht bedeutet Global Governance, den Prozess der Globalisierung politisch zu begleiten.“<sup>11</sup> Dabei gibt es verschiedene Kategorien des Begriffes Global Governance, welche sich immer jeweils mit einem anderen Bereich befassen. Für meine Forschungsarbeit werden die deskriptive, die analytische und die normative Kategorie von Bedeutung sein. (a) Die deskriptive Kategorie fokussiert sich auf die internationale Ebene der Politik als neuer, dominanter Faktor neben der des Nationalstaates. Die wachsende Relevanz von neuen Partnerschaften, Verhandlungsformen und nichtstaatlichen Akteuren wird ebenfalls beleuchtet. (b) Die analytische Kategorie befasst sich wiederum mit der Rolle internationaler Institutionen und deren „Mechanismen des Regierens“, welche das internationale System dominieren. (c) Die normative Kategorie beschäftigt sich zu guter Letzt mit den daraus resultierenden neuartigen Kooperationsformen, sowie der Verknüpfung lokaler, nationaler und internationaler Handlungs- und Entscheidungsebenen, angesichts einer fehlenden Zentralgewalt im internationalen System.<sup>12</sup> Eine hohe Priorität schreibt die Global Governance Theorie der Problemlösungsfähigkeit neuartiger Kooperationsformen, sowie der nichtstaatlichen Ebene im Globalisierungsprozess zu.

### **3. Wirtschaftspolitische Beziehungen zwischen Lateinamerika und Afrika**

Einleitend werden die handelspolitischen Beziehungen zwischen verschiedensten Staaten Lateinamerikas und des Sub-Sahara Raums Afrikas mit einem historischen Fokus auf der Süd-Süd Kooperation beleuchtet, um die Relevanz der überkontinentalen, regionalen Integration zu verdeutlichen. Hierzu werden im ersten Schritt die wichtigsten Staaten, Handelssparten, und Abkommen beleuchtet und somit die wirtschaftspolitischen Interdependenzen verdeutlicht (2.1). In einem zweiten Schritt werden die dahinterliegenden Interessen und Strategien beleuchtet, anhand der in der Einleitung erwähnten ASA-Gipfel (2.2). Die zentrale Rolle dieser Gipfel im gegenseitigen

---

<sup>9</sup> Manuela Spindler (2010): *Interdependenz*, in: Theorien der internationalen Beziehungen, 3. Auflage, S. 110

<sup>10</sup> W. Woyke (2013): UNO & Global Governance, Westfälische Wilhelms Universität Münster, Präsentation unter: <http://slideplayer.de/slide/214914/>, aufgerufen am 29.12.14

<sup>11</sup> Christoph Scherrer, Ulrich Brand (2011): Global Governance: Konkurrierende Formen und Inhalte globaler Regulierung, in: FES Online Akademie, S. 3

<sup>12</sup> Ders., S. 5-7

Austausch und die Institutionalisierung der wirtschaftspolitischen Beziehungen soll herausgestrichen werden.

Als dritten Schritt ziehe ich die auf die lateinamerikanisch-afrikanischen Beziehungen eingeschränkten Ergebnisse der bisher stattgefundenen World Social Forums und Global South-South Development Expos, sowie die G15 zu meiner Analyse hinzu, um der Frage nach der Problemlösungsfähigkeit dieser neuen Kooperationsformen für beide Kontinente nachzugehen (2.3). Am Ende des Kapitels folgt innerhalb der Conclusio eine theoriebehaftete Betrachtung der Entwicklungen und Tendenzen in den Beziehungen zwischen Lateinamerika und dem Sub-Sahara Raum Afrikas (3). Hierbei sollen die Fragen nach der Sinnhaftigkeit der Kooperationen, einer möglichen überkontinentalen, regionalen Integration und einer möglichen gemeinsamen Zivilgesellschaft beantwortet werden. Auch soll der Frage nachgegangen werden, ob beide Kontinente tatsächlich wirtschaftspolitisch stärker „zusammenwachsen“, oder sich doch verstärkt nach Asien orientieren.

### **3.1 Politische Kooperationen und Handelsbeziehungen Lateinamerikas und des Sub-Sahara Raum Afrikas anhand ausgewählter Beispiele**

Verstärkte politische Kooperationen und Handelsbeziehungen zwischen dem lateinamerikanischen und dem afrikanischen Kontinent lassen sich vor allem seit dem Beginn des von den Vereinten Nationen 1978 initiierten Programmes der „South-South Development Cooperation“ erkennen.<sup>13</sup> Diese Süd-Süd Kooperation wurde durch den Buenos Aires Plan of Action (BAPA) und die UN-Resolution 3251 in das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) eingebettet, um eine nachhaltige und soziale Entwicklung im ärmeren globalen Süden zu forcieren. Vorrangiges Ziel war damals „to promote technical co-operation among developing countries“.<sup>14</sup> Die UNO wollte primär die wirtschaftliche Entwicklung und eine verstärkte Vernetzung des globalen Südens vorantreiben. Ein erstes wirtschaftspolitisches Zusammentreffen von Vertretern beider hier behandelte Kontinente gab es 1978, als sich die Economic Commission for Africa (ECA) und die Economic Commission for Latin America and the Caribbean (ECLAC) auf ein gemeinsames Kooperationsprogramm einigten.<sup>15</sup> Dieses enthielt kontinentspezifische Prioritäten, wie verstärkte gegenseitige Entwicklungshilfe, den Austausch von Wissenschaft und Technologie und generell den Ausbau des interregionalen Handels zwischen beiden Kontinenten. Die regionale Integration beider Kontinente begann, zumindest aus wirtschaftlicher Sicht, somit mit dem UN-Programm der „South-South Development Cooperation“ 1978 und wurde dadurch das erste Mal institutionalisiert und formalisiert. Schon damals war es das

---

<sup>13</sup> Latin American and Caribbean Economic System (2011): *Relations of Latin America and the Caribbean with Africa: Current status and areas of opportunity*, S. 63

<sup>14</sup> <http://ssc.undp.org/content/ssc/about/Background.html> 30.12.14

<sup>15</sup> <http://www.cepal.org/cgi-bin/getProd.asp?xml=/publicaciones/xml/3/12583/P12583.xml&xsl=/tpl/p9f.xsl&base=/dmaah/tpl/top-bottom.xslt>, aufgerufen am 30.01.14

Ansinnen vieler Staaten beider Kontinente aus den ungleichen und hegemonialen Beziehungen mit dem globalen Norden auszubrechen. Es wurde im Sinne der deskriptiven Kategorie des Global Governance Ansatzes erkannt, dass die internationale Ebene zunehmend an Bedeutung neben der staatlichen gewinnt. Auch im Sinne der analytischen Kategorie wurde schon damals die Wichtigkeit der UNO als internationale agierende Organisation und Motor einer Integration beider Kontinente wahrgenommen und geschätzt. Den nächsten Schritt in einer verstärkten regionalen Integration bildete die Resolution 387, welche von der ECLAC 1979 erlassen wurde, um den Wissens- und Erfahrungsaustausch beider Kontinente weiter zu vertiefen. Dieses biregionale Kooperationsprogramm wurde schließlich 1980 von der UNDP finanziell unterstützt. Hier tritt besonders die normative Kategorie der neuartigen Kooperationsformen zu Tage, da es diese vorher in dieser Form nicht gab. Trotz der Unterstützung der UNO war der finanzielle Handlungsspielraum für eine intensive Kooperation in weiten Bereichen aber begrenzt. Ein Problem das der verstärkten Kooperation beider Kontinente bis heute im Wege steht. Dessen ungeachtet wurde das Arbeitspapier "Promoting Economic and Technical Cooperation between Africa and Latin America" implementiert und bestmöglich umgesetzt.<sup>16</sup> Hier folgen nun einige ausgewählte Beispiele der Zusammenarbeit in der Prä-African-South American summit-Ära.<sup>17</sup>

Zunächst soll auf den Sicherheitssektor im Rahmen der internationalen Beziehungen eingegangen werden. Sowohl Lateinamerika als auch Afrika verpflichteten sich im Rahmen der South-South Cooperation bei Fragen der internationalen Sicherheit ihren Möglichkeiten entsprechend zu kooperieren und mit einer einheitlichen Agenda aufzutreten. Ein Beispiel dafür war das Jahr 1986, als auf Initiative von Brasilien eine „Zone of Peace and Cooperation of the South Atlantic (ZPCSA)“ durch die UN-Vollversammlung eingerichtet wurde. Sinn dieser Zone war es die Südatlantische Region Nuklearwaffenfrei zu halten, angesichts der Entwicklungen im kalten Krieges, und deren Ressourcen friedlich und im Sinne der Gemeinschaftlichkeit zu nutzen. 24 Staaten Lateinamerikas und Afrikas umfasst die eingerichtete Zone. Der Erfolg dieser Initiative basierte an erster Stelle auf zahlreichen Koordinierungstreffen und Seminaren zwischen Ministern und Regierungschefs beider Kontinente. Auch heute noch kommt es zu regelmäßigen Ministertreffen, vorrangig geleitet von den ökonomisch stärksten Staaten beider Kontinente Brasilien, Südafrika, Nigeria und Argentinien.<sup>18</sup> Die Bedeutung dieser überkontinentalen Partnerschaft ist angesichts des Wettrüstens im Kalten Krieg nicht zu unterschätzen. 24 Staaten beider Kontinente verpflichteten sich ihre Region von Nuklearwaffen frei zu halten und setzten somit ein deutliches Zeichen gegen die politischen Diktate der USA als auch der UDSSR. Beide Regionen erkannten, dass nicht mehr die militärische Macht als Druckmittel, sondern

---

<sup>16</sup> Latin American and Caribbean Economic System (2011): *Relations of Latin America and the Caribbean with Africa: Current status and areas of opportunity*, S. 64

<sup>17</sup> Mit Prä-African-South American summit-Ära ist die Zeitspanne von Beginn der South-South Cooperation 1978 bis zum ersten ASA-Gipfeltreffen 2006 gemeint, da die Kooperation ab dem Zeitpunkt der ASA-Gipfel gesondert betrachtet wird.

<sup>18</sup> Seventh Ministerial Meeting of the Zone of Peace and Cooperation of the South Atlantic: *Montevideo Declaration*, 2013



vielmehr eine diplomatische Kooperation, in den gegenseitigen Beziehungen von Bedeutung war. Es war dies ein erstes Anzeichen der Abkehr des vom Realismus dominierten Bildes der internationalen Beziehungen.

Somit wurde in den Grundsatzserklärungen auch vereinbart die Ressourcen der Region partnerschaftlich und nachhaltig zu nutzen. Dies verdeutlicht einmal mehr die Bestrebungen beider Kontinente im Sinne der Interdependenztheorie einerseits internationalen Organisationen mehr Gewicht zu verleihen, die Initiative wurde von der UNO umgesetzt, und andererseits transnationale Kooperationen zu forcieren um parallele Interessen optimieren zu können. Sowohl die teilhabenden Staaten Lateinamerikas als auch Afrikas reduzierten durch die ZPCSA und deren Vorhaben ihre Verletzlichkeit (vulnerability) in den internationalen Beziehungen, erhöhten zudem den Nutzen aber auch die daraus resultierenden Kosten. Würde beispielsweise Brasilien aus der ZPCSA austreten oder die UNO dieses Programm aufgeben, müssten alle teilnehmenden Staaten ihre Strategien für die Südatlantische Zone ändern und wären somit direkt von den Entscheidungen externer Akteure betroffen.

Im Sinne der South-South Cooperation kam es auch zu einem verstärkten Austausch von Wissen und Technologien, allen voran in Landwirtschafts- und Bildungsbereichen. Beide Bereiche sind große Problemfälle der jeweiligen Kontinente. Auf der einen Seite die Nahrungsmittelversorgung, mit immer wieder auftretenden Hungersnöten und Knappheiten primär in Afrika, auf der anderen Seite die hohe Analphabetenrate und das generell niedrige Bildungsniveau der Bevölkerungen. Eine Vorreiterrolle im Bildungsbereich nahm hierbei die Organisation portugiesischsprachiger Staaten (CPLP) ein. Durch das Ziel der Organisation, eine verstärkte Zusammenarbeit der portugiesischsprachigen Staaten dieser Erde voranzutreiben, wurden mit finanzieller Hilfe Brasilien etliche Schulen und Lehrzentren in Mosambik, Angola und Namibia errichtet, wo ebenfalls portugiesisch gesprochen wird.<sup>19</sup> Natürlich steht hinter dem Vorhaben auch das Ziel der Verbreitung dieser, global gesehen, doch relativ selten gesprochenen Sprache. Aber auch im Bereich der landwirtschaftlichen Zusammenarbeit gibt es Bestrebungen der CPLP. Die brasilianische Energiefirma Vale SA finanzierte auf Vorschlag der Regierung ein Programm, bei welchem Farmern aus Mosambik beigebracht wurde Biodiesel und Bioethanol herzustellen.<sup>20</sup> Des Weiteren wurde im Rahmen dieses Programmes ein Leitfaden erstellt, wie die lokale Regierung Mosambiks die Urbarmachung von Land für die Bewirtschaftung möglichst nachhaltig und umweltschonend gestalten kann. Ein anderes Beispiel für die Interdependenzen im Landwirtschaftsbereich zwischen Lateinamerika und Afrika wäre das Kagera Community Development Programme (KCDP) zwischen Tansania und Honduras, welches im Jahre 1997

---

<sup>19</sup> <http://www.cplp.org/id-50.aspx>, aufgerufen am 30.01.14

<sup>20</sup> [http://ssc.undp.org/content/ssc/library/solutions/partners/expo/Cooperation\\_Agreement\\_between\\_Brazil\\_and\\_Mozambique\\_for\\_Biofuels\\_productions\\_Getulio\\_Vargas\\_Foundation.html](http://ssc.undp.org/content/ssc/library/solutions/partners/expo/Cooperation_Agreement_between_Brazil_and_Mozambique_for_Biofuels_productions_Getulio_Vargas_Foundation.html), aufgerufen am 30.12.14

startete.<sup>21</sup> Ziel dieses Programmes ist es die Biodiversität und somit die Lebensqualität von Bauern in Tansania durch den Anbau einer neuen Bananensorte zu erhöhen. Das Know-How, sowie die Bananensorte, stammten von einer Firma aus Honduras. Das Programm selbst läuft immer noch äußerst erfolgreich und hat sich auf Betreiben des Office for South-South Cooperation im südlichen Afrika ausgebreitet. Dies verdeutlicht einmal mehr die Bedeutung nichtstaatlicher Akteure, wie Konzernen und lokalen Bauern, im Integrationsprozess dieser beiden Regionen.

### **3.2 Strategien und Interessen transnationaler Kooperationen und die Rolle der ASA-Gipfel**

Ich möchte nun verstärkt auf die Intentionen und Strategien hinter der regionalen Integration beider Kontinente eingehen und beleuchten warum dieser Integrationsprozess gerade durch das Aufkommen der Africa-South American summits wiederbelebt wurde. Die Intention einer wiedererstarkenden Zusammenarbeit lassen sich dabei aus der wirtschaftlichen Perspektive gut betrachten. Was auffällt ist der bis zum Beginn der ASA-Gipfel im Jahr 2006 relativ geringe Wirtschaftsaustausch zwischen Afrika und Lateinamerika im globalen Vergleich. 1998 machten die Exporte Lateinamerikas nach Afrika gerade einmal 1,7 Prozent des gesamten Handelsvolumens aus. Die afrikanischen Exporte nach Lateinamerika circa 2 Prozent.<sup>22</sup> Bei den Importen waren die Werte sogar noch geringer. Lateinamerikas Importe aus Afrika machten knapp 1 Prozent des Handelsvolumens aus und Afrikas Importe aus Lateinamerika 1,3 Prozent. Beide Kontinente orientierten sich in ihrer Wirtschafts- und Außenhandelspolitik Ende der 1990er Jahre noch verstärkt nach Europa, Nordamerika und Asien. Lediglich im Rahmen der South-South Cooperation wurden gemeinsame Programme initiiert und umgesetzt, einige davon habe ich bereits im vorherigen Kapitel erwähnt. Beide Kontinente hatten Ende der 1990er Jahre auch mit einem massiven Handelsbilanzdefizit zu kämpfen, bedingt durch die hohe Abhängigkeit von Importen.<sup>23</sup> Auf der anderen Seite gab es viel Luft nach oben was die Exporte betraf. Gemessen an der Bevölkerungszahl war es vorwiegend für den afrikanischen Kontinent wichtig, das durchschnittliche Pro-Kopf Einkommen zu erhöhen, welches noch deutlich unter dem Lateinamerikas lag. Aus lateinamerikanischer Sicht wollte man speziell den Export ankurbeln. Beide Kontinente waren somit in verschiedenen politischen Bereichen unterschiedlich stark verletzlich. Für Afrika war es wichtig die soziale Entwicklung anzukurbeln und verstärkt zu exportieren, für Lateinamerika war es wichtig neue Handelspartner zu finden um den Rohstoffbedarf für das rasante Wachstum vieler Staaten zu decken.

---

<sup>21</sup>[http://ssc.undp.org/content/ssc/library/solutions/partners/expo/New\\_Banana\\_Varieties\\_improving\\_Livelihoods\\_in\\_Africa\\_The\\_Case\\_of\\_South\\_South\\_Development\\_involving\\_Honduras\\_and\\_Tanzania\\_CGIAR.html](http://ssc.undp.org/content/ssc/library/solutions/partners/expo/New_Banana_Varieties_improving_Livelihoods_in_Africa_The_Case_of_South_South_Development_involving_Honduras_and_Tanzania_CGIAR.html), aufgerufen am 30.12.14

<sup>22</sup> Jan Hoffmann, Patricia Isa, Gabriel Pérez (2001): Trade and Maritime Transport between Africa and South America, in: recursos naturales e infraestructura, Series 19, S. 15

<sup>23</sup> Ders., S. 11

Dies wirtschaftliche aber auch politische Lage änderte sich jedoch als einerseits die USA zu Beginn der 2000er Jahre den Fokus ihrer Außenpolitik von Lateinamerika abwandten und verstärkt in den Nahen Osten verlagerten und andererseits China und Indien als neue Hegemonialmächte sowohl in Lateinamerika als auch in Afrika massiv auftraten. Für beide Kontinente eröffneten sich somit neue Handelsspielräume in den politischen und wirtschaftlichen Außenbeziehungen.

Für den Sub-Sahara Raum Afrikas bildete sich die Möglichkeit die Abhängigkeiten aus der westlichen Entwicklungshilfe zu reduzieren, sowie die strengen fiskalischen Auflagen der Weltbank und des IWF zu umgehen. Viele Staaten Afrikas litten unter dem gleichen ökonomischen Problem. Einer hohen Abhängigkeit von Exporten, wobei die Einnahmen aus diesen nur in geringem Maß innerhalb der Staaten investiert wurden. Durch Korruption und Vetternwirtschaft, aber auch durch die Rückzahlung von Krediten wurde der Großteil der Einnahmen der oftmals ressourcenreichen Staaten vernichtet. Aber auch China bereitete der einmischen Wirtschaft vieler Staaten Afrikas zusehends ernste Probleme. Neben den großangelegten Investitionen in die Infrastruktur, im Austausch für Rohstoffe, wurden die heimischen Märkte mit billigen Importgütern geflutet, was wiederum lokale Händler und Geschäftsleute ruinierte. Das Problem des „Land grabbing“ war überdies ein immerwährender Streitpunkt der chinesischen Expansion im afrikanischen Raum.<sup>24</sup> Somit erhofften sich viele Staats- und Regierungschefs durch die Neuaufnahme und Vertiefung der Beziehungen zu Lateinamerika eine Partnerschaft auf Augenhöhe. Eine nicht zu unterschätzende Rolle in der Abkehr von den ungleichen Nord-Süd Beziehungen und den gegenhegemonialen Bestrebungen spielt in diesem Kontext auch der Internationale Strafgerichtshof und dessen Ansehen in der afrikanischen Politik. Durch die jüngsten Vorwürfe gegen den kenianischen Präsidenten Uhuru Kenyatta, er habe Kriegsverbrechen begangen, erklärte Kenia kurzerhand seinen Austritt aus dem Weltstrafgericht mit dem Argument er sei eine „neo-kolonialistische Institution“, welche prinzipiell Entwicklungs- und Schwellenländer in seinen Entscheidungen benachteilige.<sup>25</sup> Damit wurde das ohnehin geringe Ansehen westlicher Institutionen im afrikanischen Raum noch weiter geschmälert und die Süd-Süd Bestrebungen des Kontinents gestärkt.

Im Falle Lateinamerikas trat in vielen Staaten ein offen anti-imperialistischer und anti-kapitalistischer Kurs auf die politische und wirtschaftliche Agenda. Federführend hierbei waren die politisch weit links stehenden Präsidenten Venezuelas, mit Hugo Chaves, und Boliviens, mit Evo Morales. Man wollte die traditionell erwachsene Abhängigkeit des Kontinents von den USA lösen und neue Partner, mit ähnlichen Vorstellungen und Zielen, auf dem internationalen politischen Parkett finden. Wichtig hierbei war die Cochabamba Deklaration der bolivarianschen Allianz (ALBA) im Juni 2014, in

---

<sup>24</sup> „Land grabbing“ bezeichnet ein Phänomen des Landdiebstahls, welches verstärkt in Entwicklungsländer auftritt. Bei diesem verkaufen lokale Regierungen und Behörden große Teile von Ackerland meist an Großkonzerne, ohne die Menschen welche auf diesem Landwirtschaft betreiben oder leben vorher zu fragen oder in die Verhandlungen mit einzubeziehen. Nähere Infos siehe unter: [http://de.wikipedia.org/wiki/Land\\_Grabbing](http://de.wikipedia.org/wiki/Land_Grabbing)  
<sup>25</sup> <http://www.spiegel.de/politik/ausland/kenias-parlament-beschliesst-austritt-aus-weltstrafgericht-a-920704.html>, aufgerufen am 01.01.15

welcher man sich innenpolitisch einem neuen Sozialismus verschrieb und Außenpolitisch vor allem die Beziehungen zu Afrika stärken wollte.<sup>26</sup> Ein weiteres Ziel dieser Deklaration ist der Ausbau von Pendants zu westlich dominierten Institutionen wie dem Internationalen Währungsfond (IWF), der Weltbank und der NATO. Getragen wurde die Deklaration aber nicht nur von staatlichen Akteuren wie diversen lateinamerikanischen Staats- und Regierungschefs, sondern auch von nichtstaatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren, wie dem internationalen Gewerkschaftsbund, regionalen Arbeitervereinigungen und diversen NGO's. Die Cochabamba Deklaration kann daher vom Inhalt her als Meilenstein in den neudefinierten Beziehungen zwischen Lateinamerika und Afrika gesehen werden, da das erste Mal in bereiterem Rahmen nichtstaatliche Akteure in Außenpolitische und Wirtschaftliche Policy-Prozesse eingebunden waren. Ohne die Arbeit innerhalb der ASA-Gipfel hätte es die Deklaration in dieser Form wohl nicht gegeben. Was uns nun zur Entstehung dieser neuen, formalisierten Form der Kooperation beider Kontinente bringt.

Die African-South American summits nehmen im Verständnis dieser neuen Integrationsdynamiken eine zentrale Rolle ein. Nachdem die Bestrebungen der vertieften Kooperation nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion relativ abflachten, in Lateinamerika hielt der Neoliberalismus Einzug, in Afrika entbrannten zahlreiche grausame Bürgerkriege, und sich die gemeinsamen Unternehmungen lediglich auf landwirtschaftliche Projekte wie der Bekämpfung von Wüstenausbreitungen konzentrierten<sup>27</sup>, unternahm man im Jahr 2006 mit dem ersten ASA-Gipfel einen neuen Anlauf die begonnene Integration wiederzubeleben und die gewachsenen Interdependenzen beider Kontinente abzubilden. Dennoch erwähnenswert wäre der bis dahin enge wirtschaftliche und politische Austausch Argentiniens mit Südafrika nach dem Ende des Apartheidregimes. Argentinische Firmen sind etwa im Rohstoffsektor und im Tourismus Südafrikas stark vertreten. Auf der anderen Seite gab und gibt es eine enge militärische Kooperation beider Staaten, primär innerhalb der ZPCSA. Argentinien erkannte früh die Rolle Südafrikas als regionale Macht und tritt bis heute in Konkurrenz mit Brasilien wenn es um Partnerschaften und Kooperationen im südlichen Afrika geht.<sup>28</sup> Da sich nun mittlerweile viele „emerging markets“<sup>29</sup> sowohl in Lateinamerika als auch in Afrika befanden, etwa die BRICS Mitglieder Brasilien und Südafrika auf welche ich später näher eingehen werde, war es nur eine Frage der Zeit bis es zu einer Wiederaufnahme der 1978 beschlossenen Kooperationen kam. Als im Jahr 2005 der ehemalige brasilianische Präsident Lula da Silva Nigeria besuchte, schlug der ebenfalls ehemalige nigerianische Präsident Olusegun Obasanjo vor, einen neuen politischen Mechanismus zu implementieren, um die

---

<sup>26</sup> <http://www.globalresearch.ca/the-cochabamba-declaration-latin-americas-anti-imperialist-offensive/5392629>, aufgerufen am 02.01.15

<sup>27</sup> Latin American and Caribbean Economic System (2011): *Relations of Latin America and the Caribbean with Africa: Current status and areas of opportunity*, S. 65

<sup>28</sup> Gladis Lechini (1999): *Selective and possible south-south co-operation: the case of Argentina and Southern Africa*, UNISA Centre for Latin American Studies, Volume 15 No. 2, S. 13

<sup>29</sup> Als "emerging markets" werden v.a. Schwellenländer bezeichnet, in welchen das Wirtschaftswachstum sehr hoch ist und die Wirtschaft somit am „Aufstreben“ ist.

Beziehungen Afrikas mit Brasiliens zu vertiefen. Lula war begeistert von dem Vorschlag, schlug jedoch vor den gesamten lateinamerikanischen Kontinent in diesen Mechanismus mit einzubeziehen.<sup>30</sup>

Am ersten Gipfel in Nigeria nahmen dann 54 afrikanische und 12 südamerikanische Staaten teil.

So unternahm man erste Versuche bilaterale und multilaterale Annäherungen zu formalisieren und zu institutionalisieren mit der Abuja-Deklaration im Rahmen des ersten Treffens 2006 in der nigerianischen Hauptstadt Abuja. In dieser Erklärung verpflichteten sich Vertreter beider Kontinente in den Bereichen der Diplomatie, des technologischen Fortschritts, der nachhaltigen Entwicklung, der Infrastruktur, der Kultur und Bildung, sowie der Geschlechtergerechtigkeit enger zusammenzuarbeiten.<sup>31</sup> Gleichermaßen wurde versucht diese Bestrebungen mit der Resolution eines "South America - Africa Cooperation Forum" (ASACOF) zu institutionalisieren. Im Rahmen dieses Forums treffen sich wichtige Minister aller teilhabenden Staaten zwischen den alle drei Jahre stattfindenden Gipfeln, um in bereichsspezifischen Arbeitsgruppen Projekte und Vorhaben auszuarbeiten. Wichtigster Bestandteil dieses Forums ist es, Entwicklungs- und Schwellenländern beider Kontinente primär in globalen Finanzbelangen eine einheitliche Stimme zu verleihen, da wie bereits erwähnt IWF und Weltbank mit ihren strengen Vorgaben oftmals sehr zum Missfallen dieser agierten „We also stress the need to reform the International financial architecture...“.<sup>32</sup>

Die ins Stocken geratene regionale Integration soll vor allem durch die zahlreichen bestehenden Organisationen beider Kontinente, wie etwa der ZPSCA und dem African Union's Peace and Security Council vorangetrieben werden. Im Peace and Security Council der Afrikanischen Union haben zahlreiche Staaten Lateinamerikas ein Akkreditierungsrecht, wie etwa Brasilien, Chile und Argentinien. Auf der Gegenseite besitzen Staaten wie Angola, Ghana und Nigeria den permanenten Beobachterstatus bei der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS).<sup>33</sup> Auch will man im Rahmen der Abuja-Deklaration eine Reform der Vereinten Nationen anregen, wo man sich für Entwicklungs- und Schwellenländer mehr Mitspracherecht in den einzelnen Institutionen, wie dem Sicherheitsrat, aber auch mehr Rücksicht auf die speziellen Bedürfnisse dieser erhofft „*special consideration should be given to the need to coordinate the positions of our two regions to promote the interest of developing countries giving particular attention to the peculiar challenges faced by the Least Developed Countries*“.<sup>34</sup> Dies verdeutlicht einmal mehr, dass die Entwicklung- und Schwellenländer beider Kontinente internationalen Organisationen wie der UNO einen hohen Grad an Bedeutung einräumen, wenn es darum geht spezifische Interessen global zu verhandeln und durchzusetzen. Es wird versucht im Sinne bilateraler und multilateraler Verhandlungen Lösungen für globale Probleme zu finden, abseits militärischer Druckmittel, und diese schließlich auch völkerrechtlich bindend durchzusetzen. Dargelegt wird dies beispielsweise auch in Kapitel 3, Punkt 4 der Deklaration, wo eine

---

<sup>30</sup> <http://asasummit.itamaraty.gov.br/asa-ingles/summit-of-south-american-africa>, aufgerufen am 02.01.14

<sup>31</sup> Abuja-Deklaration, S. 1

<sup>32</sup> Abuja-Deklaration, S. 3-4

<sup>33</sup> Latin American and Caribbean Economic System (2011): *Relations of Latin America and the Caribbean with Africa: Current status and areas of opportunity*, S. 43

<sup>34</sup> Abuja-Deklaration, S. 4

engere „consultation in UN bodies dealing with peace-building, peace consolidation initiatives and post-conflict reconstruction“ gefordert wird.<sup>35</sup>

Auf dem ersten ASA-Gipfel 2006 einigte man sich schlussendlich auf ein periodisches Treffen alle drei Jahre, abwechselnd in Afrika und Südamerika. Die Erfolge des ersten Gipfels verdeutlichten sich bereits kurze Zeit später. Alleine der Handel beider Kontinente stieg im Zeitraum von 2006 bis 2011 um 75 Prozent auf 39 Milliarden Dollar an. Der wichtigste Handelspartner bleibt dabei Brasilien, welches mittlerweile rund 70 Prozent des gesamt südamerikanischen Handels mit Afrika abdeckt und sein Handelsvolumen mit dem Sub-Sahara Raum im Zeitraum von 2000 bis 2010 von 4 Milliarden auf 20 Milliarden Dollar erhöhte.<sup>36</sup> Brasilien eröffnete seit dem ersten ASA-Gipfel auch zahlreiche diplomatische Vertretungen überall auf dem Kontinent. Man hält nun bei 37 Botschaften in Afrika, und umgekehrt 33 afrikanischen Botschaften auf brasilianischem Territorium, was die meisten afrikanischen Vertretungen auf dem lateinamerikanischen Kontinent bedeutet. Alleine Brasilien erkannte ebenfalls rasch das Potential Afrikas als schnell wachsender Absatzmarkt für Waren aller Art. Durch die Aufnahme Südafrikas in den „Club“ der aufstrebenden Volkswirtschaften der BRIC 2010 wurde sowohl die Rolle Südafrikas als „Tor zum afrikanischen Kontinent“ gestärkt, als auch andererseits das Engagement Brasiliens vertieft. Dennoch blieben einige Maßnahmen, welche am ersten ASA-Gipfel beschlossen wurden, hinter ihren Erwartungen. Dies lag an erster Stelle an den fehlenden Finanzmitteln um die beschlossenen Programme und deren Entwicklung zu überwachen und zu begleiten, aber auch an diversen geopolitischen Entwicklungen auf beiden Kontinenten.

Noch vor dem zweiten ASA-Gipfel gab es zwei strategische Zusammentreffen. Das erste „Senior Official Meeting“ fand 2008 in Brasilia statt und war ein Zusammenkommen hochrangiger Beamter aller teilnehmenden Staaten.<sup>37</sup> Alle am ersten ASA-Gipfel genannten Bereiche der vertieften Zusammenarbeit wurden genauer definiert und in acht Arbeitsgruppen aufgeteilt, welche wiederum unter dem gemeinsamen Vorsitz jeweils eines lateinamerikanischen und eines afrikanischen Staates standen. Das zweite strategische Zusammentreffen des bereits erwähnten ASACOF tagte zum ersten Mal im 2009 und folgte auf die multilateralen Verhandlungen des „Senior Official Meetings“. Im Rahmen dieses Forum-Treffens wurde ein weiterer Schritt in Richtung einer institutionalisierten, interregionalen Integration unternommen, indem man eine eigene Energiebehörde für beide Kontinente forderte.<sup>38</sup> Diese sollte aus Vertretern der African Energy Commission (AFREC) und der Latin American Energy Organization (OLADE) bestehen. Ziel dieser Behörde sollte es sein, die lateinamerikanischen Investments in den afrikanischen Energie- und Rohstoffsektor auszubauen und besser zu koordinieren. Ein erster Erfolg dieses Vorhabens war Mexikos Engagement im Rahmen der

---

<sup>35</sup> Abuja-Declaration , S. 5

<sup>36</sup> <http://www.as-coa.org/articles/brazil-africa>, aufgerufen am 02.01.15

<sup>37</sup> <http://asasummit.itamaraty.gov.br/asa-ingles/summit-of-south-american-africa>, aufgerufen am 02.01.15

<sup>38</sup> Latin American and Caribbean Economic System (2011): *Relations of Latin America and the Caribbean with Africa: Current status and areas of opportunity*, S. 66

UNIDO im Jahr 2011, als man technische Hilfe in Form einer Spezialistengruppe nach Ostafrika schickte, um Staaten wie Burundi, Uganda, Kenia und Ruanda bei der geothermalen Energiegewinnung zu unterstützen.<sup>39</sup> Hier wurden neben staatlichen Behörden auch verstärkt Akteure der Zivilgesellschaft in den Lernprozess dieser Techniken mit einbezogen, wie etwa Bauernkommunen und regionale Dorfgemeinschaften.

Der zweite ASA-Gipfel fand im Anschluss an das Forum im September 2009 in Isla Margarita, Venezuela statt. Das Zusammenkommen stand unter dem Motto die Süd-Süd Kooperation zu intensivieren und zu vertiefen, auch in Hinblick auf eine verstärkte gegenhegemoniale Strategie beider Kontinente. Vor allem Hugo Chavez verdeutlichte als Gastgeber des Gipfels die Verantwortung beider Regionen, eine multipolare Weltordnung zu erschaffen und als Gegenpart zur politischen Dominanz der USA und ihrer Verbündeten aufzutreten. *“It’s in our continents, where enough natural, political and historic resources are found[...]to save the planet from the chaos it’s been driven towards by the capitalist system”*, meinte Chavez abschließend bei seiner Eröffnungsrede, was wiederum die Intentionen verdeutlichte, die Verletzlichkeit beider Regionen im internationalen politischen System weitestgehend zu reduzieren und eine alternative zum kapitalistischen System anzubieten.<sup>40</sup> Am zweiten Gipfel nahmen 49 Staats- und Regierungschefs aus Afrika, sowie 12 aus Südamerika teil. Zentrale Vorhaben des ASA-Gipfels in Venezuela waren die Gründung einer „Bank des Südens“, die Reform des UN-Sicherheitsrates, die politische Lage in Honduras, Nahrungsmittelsicherheit in beiden Kontinenten, sowie Umweltagenden und ein kultureller Austausch im Bildungsbereich. Zusammengefasst wurde dies alles in der Deklaration „Nueva Esparta“.<sup>41</sup> Zunächst möchte soll kurz auf die Bank des Südens eingegangen werden. Diese wurde auf Bestreben Argentiniens, Brasiliens, Chiles, Boliviens, Uruguays und Venezuela gegründet und mit einem Startkapital von 20 Milliarden US-Dollar ausgestattet. Ziel dieser multilateralen Entwicklungsbank ist es, Projekte auf dem südamerikanischen Kontinent regional zu finanzieren, ohne Gelder aus den Industrienationen des globalen Nordens durch Institutionen wie der Weltbank oder dem IWF. Ähnliche Bestrebungen gibt es ebenfalls im Rahmen der BRICS, mit der „New Development Bank“ und der „African Development Bank“ für den afrikanischen Raum.<sup>42</sup> Alle Banken sollen vorrangig soziale und nachhaltige Projekte, welche die Entwicklung des Kontinents und seiner Bewohner vorantreiben, finanzieren. Die südamerikanische Entwicklungsbank nahm sich nun im Rahmen des zweiten ASA-Gipfels Anreize bei der bereits existierenden African Development Bank in Form eines gemeinsamen

---

<sup>39</sup> Ders., S. 67

<sup>40</sup> Abayomi Azikiwe (2013): Africa and Latin America: Building Unity and Solidarity against Western Intervention, in: Pan-African News Wire

<sup>41</sup> Die Deklaration ist nachzulesen unter: <http://www.voltairenet.org/article162310.html>, aufgerufen am 03.01.15

<sup>42</sup> <http://brics6.itamaraty.gov.br/media2/press-releases/219-agreement-on-the-new-development-bank-fortaleza-july-15>, aufgerufen am 03.01.15

Expertengremiums.<sup>43</sup> Hugo Chavez meinte, für die Zukunft solle man gar über ein eigenes Finanzsystem für den globalen Süden nachdenken.

Der zweite große Punkt auf der Agenda war wie bereits beim ersten Treffen 2006 eine Reform des UN-Sicherheitsrates. Der Punkt fällt zudem mit der analytischen Kategorie der Global Governance Theorie zusammen, wenn es um „neue Mechanismen des Regierens“ im internationalen System geht. Kritisiert wurde primär das ungleich verteilte Vetorecht. Um den Sicherheitsrat den neuen internationalen politischen Gegebenheiten anzupassen und ihn fairer, demokratischer und transparenter zu gestalten, müsse es eine grundlegende Reform dieses geben. Alle teilnehmenden Staaten unterzeichneten ein Dokument mit Reformvorschlägen, welches der UN-Generalversammlung vorgelegt wurde. Wiederum wird hier auch die Bedeutung der UNO für beide Regionen deutlich. Aber auch die Benachteiligung durch die ungleichen Nord-Süd Beziehungen innerhalb dieser international agierenden Organisationen wird augenscheinlich, da weder ein Staat Lateinamerikas noch Afrikas ein Vetorecht im UN-Sicherheitsrat besitzt. Europa besitzt beispielsweise zwei Vetorechte mit Frankreich und Großbritannien.

Der dritte Punkt auf der Agenda verdeutlicht einmal mehr die vertiefte Kooperation beider Kontinente auf internationaler Ebene. Als im Jahr 2009 der honduranische Präsident José Manuel Zelaya durch einen Militärputsch kurzfristig entmachtet wurde, verurteilten alle ASA-Gipfelteilnehmer in einem Akt der Geschlossenheit diese Entwicklungen durch eine Deklaration.<sup>44</sup>

Die wohl wichtigste Entwicklung in den multilateralen Beziehungen beider Regionen bildete aber die Implementierung supranationaler Strukturen in Form des Strategischen Präsidenten Komitees, des Permanenten Sekretariats, mit Sitz in Venezuela, und des Exekutiven Sekretariats. Diese drei Institutionen sollten ab dem zweiten Gipfel gemeinsame Projekte und deren Umsetzungen effektiver koordinieren. Etwa die Mittelverwendung des gemeinsamen Fonds zur Bekämpfung des Klimawandels, die Erarbeitung gemeinsamer Studien um die Nahrungsmittelsicherheit zu garantieren und die Millennium Development Goals zu erreichen, oder Interuniversitäre Programme zu starten. Gerade um den kulturellen Austausch sollen sich das permanente und das exekutive Sekretariat bemühen. So wurde etwa in Argentinien an vielen Universitäten das Studienfach „International Relations and African Studies“ eingeführt und in Brasilien eigens das Center for African Studies an der Universität Sao Paulo gegründet.<sup>45</sup> Im Gegenzug wurde an der Universität Südafrika in Pretoria das Center for Latin American Studies eröffnet. Die Liste des überregionalen Bildungsaustausches ließe sich noch weiter ausführen, ich werde aber hier Enden.

Zu guter Letzt stand auch ein Projekt auf der Agenda, das auf die nichtstaatlichen, zivilgesellschaftlichen Akteure beider Kontinente abzielte und seither versucht diese stärker in den regionalen Integrationsprozess einzubinden. Die Rede ist vom „Radio des Südens“. Dieses Programm

---

<sup>43</sup> <http://venezuelanalysis.com/news/4822>, aufgerufen am 03.01.15

<sup>44</sup> <http://www.voltairenet.org/article162310.html>, aufgerufen am 03.01.15

<sup>45</sup> Latin American and Caribbean Economic System (2011): *Relations of Latin America and the Caribbean with Africa: Current status and areas of opportunity*, S. 72



wurde im Zusammenhang mit dem Gipfeltreffen lanciert und wird bis heute von der nationalen venezolanischen Radiostation betrieben. Ziel dieses Radioprogramms ist es, den Problemen aber auch Errungenschaften der Völker des globalen Südens eine Stimme zu verleihen. Man erhofft sich durch den überkontinentalen Informationsaustausch eine Förderung des gemeinsamen Zusammengehörigkeitsgefühls und schließlich eine länderübergreifende Zusammenarbeit.<sup>46</sup> Das Radioprogramm wird in Spanisch und Englisch gesendet und erreicht je nach Region zwischen 2 und 40 Prozent der Radiozuhörer. Es ist mittlerweile in 20 lateinamerikanischen Staaten, 3 afrikanischen Staaten (Gambia, Benin, Algerien) und den USA zu empfangen.<sup>47</sup> Global natürlich auch über das Internet. Dabei wird vor allem Wert darauf gelegt, den Großteil des Programms von den lokalen Radiostationen gestaltet zu lassen.

Zum Abschluss des von den wirtschaftlichen und politischen Outputs her sicherlich erfolgreicherer zweiten ASA-Gipfels meinte Hugo Chavez schließlich: *„ASA is a vital mechanism, it's the union of South America with Africa[...] We'll prove that we are a big power and that the union of these two powers, South America and Africa, will contribute to what [[Simon]] Bolivar said, the equilibrium of the world.“*<sup>48</sup>

Am Ende des zweiten Gipfels einigte man sich auf ein nächstes Treffen 2012 in Afrika und übergab das permanente ASA-Sekretariat der Kontrolle Venezuelas, um die anstehende Arbeit zu koordinieren.

2011 kam es zu einem ersten Treffen des Strategischen Präsidenten Komitees in Äquatorialguinea.<sup>49</sup> Bei dem Treffen ging es vorrangig um die größte Baustelle der gemeinsamen Kooperation beider Kontinente, nämlich die Rolle des Permanenten Sekretariats und des Exekutiv Sekretariats. Bisher hatten es Vertreter beider Regionen nicht zustande gebracht, die Arbeit in beiden Institutionen effektiv aufzunehmen. Auch waren die exakte Struktur und die Finanzierung beider Sekretariate noch nicht vollständig geklärt. Schließlich wurde eine Verordnung mit Vorschriften ausgearbeitet, wie beide Institutionen zu arbeiten haben. Diese Verordnung sollte auf dem nächsten offiziellen ASA-Gipfel verabschiedet werden.

Der dritte und bisher letzte ASA-Gipfel fand auf Bitte Brasiliens ein Jahr verspätet im Jahr 2013 in Malabo, Äquatorialguinea, statt und wurde von deutlich weniger Staatsvertretern besucht als die zwei Gipfel zuvor. Lediglich 63 Staaten waren von beiden Kontinenten vertreten. Skeptiker, der doch ins Stocken geratenen Kooperation beider Kontinente, meinten bereits das Projekt der ASA-Gipfel sei gescheitert und warnten überdies vor zu großen Erwartungen nach dem dritten Gipfel. Dies hatte mehrere Gründe. Einerseits fehlten die Führungspersönlichkeiten, welche maßgeblich an der Wiederaufnahme einer regionalen Integration zwischen Lateinamerika und Afrika beteiligt waren, aus

---

<sup>46</sup> <http://venezuelanalysis.com/news/4822>, aufgerufen am 04.01.14

<sup>47</sup> <http://www.laradiodelsur.com/>, aufgerufen am 04.01.14

<sup>48</sup> <http://venezuelanalysis.com/news/4822>, aufgerufen am 04.01.14

<sup>49</sup> [http://au.int/en/partnerships/afrika\\_southamerica](http://au.int/en/partnerships/afrika_southamerica), aufgerufen am 04.01.14

diversen Gründen und somit konnte die politische Dynamik der ersten zwei Gipfel nicht mehr mitgenommen werden. Muammar al-Gaddafi, Präsident Libyens und Vorreiter einer panafrikanischen Integration, wurde im Zuge der Revolution in seinem Land ermordet. Hugo Chavez, welcher noch beim zweiten Gipfeltreffen maßgeblich für die Aufbruchsstimmung und das neue Selbstverständnis der Kooperation beider Regionen verantwortlich gewesen ist, war schwer erkrankt und konnte nicht teilnehmen. Und Brasiliens Präsident Lula da Silva, einer der größten Befürworter der neuen, regionalen Integration und Mitinitiator der ASA-Gipfel, war mittlerweile nicht mehr im Amt.

Andererseits verdeutlichten sich seit dem zweiten Gipfeltreffen die Probleme der überkontinentalen, regionalen Integration. Vielen beschlossenen Projekten fehlte ein adäquater Durchführungsrahmen und diplomatische Delegationen begannen sich in Einzelheiten über die Mittelverwendung festzufahren. Ecuadors Außenminister Ricardo Patino brachte die schwierigen Annäherungen beider Kontinente auf dem dritten Gipfeltreffen wie folgt auf den Punkt: “[...] we don’t know each other very much and we don’t have much work experience together.”<sup>50</sup> Patino machte jedoch in seinen Ausführungen auch den Hauptverantwortlichen dieser stockenden Integration fest, nämlich die immer noch imperialistisch und neokolonialistisch betriebene Politik der USA und Europas in beiden Kontinenten. Der Prozess der Dekolonisation in den letzten hundert Jahren habe durch Bürgerkriege und Hungersnöte sein Übriges dazugetan, um die Einheit zwischen den Entwicklungs- und Schwellenländern zu schwächen. Somit kam es nahezu zu einem Stillstand in der Süd-Süd Kooperation beider Regionen. Aber auch die unterschiedlichen politischen Strategien, vor allem der lateinamerikanischen Staaten, standen sich zusehends im Wege. Während Staaten wie Ecuador, Venezuela und Bolivien die Süd-Süd Kooperation beider Kontinente verstärkt ideologisieren wollten und vehementer einen wirtschaftlichen und politischen Bruch mit den USA und seinen Verbündeten forderten, erarbeitete Brasiliens als einziger lateinamerikanischer Staat eine breite Kooperationsstrategie für den afrikanischen Raum.<sup>51</sup>

Dennoch gab es auch vereinzelte Fortschritte in der bilateralen und multilateralen Kooperation. Es wurde die Malabo-Deklaration erlassen, auf deren Agenda diesmal die Infrastruktur und der Transport ganz oben standen. Man einigte sich darauf die Flug- und Schiffsverbindungen zwischen beiden Kontinenten massiv auszubauen, um einerseits den Austausch von Gütern und Dienstleistungen zu erleichtern und andererseits den gegenseitigen Tourismus anzukurbeln. Bisher gab es nur wenige Flugverbindungen zwischen Lateinamerika und Afrika, und auch der Schiffsverkehr stockte aufgrund der schlechten Zustände vieler Häfen.

Ein anderer wichtiger Punkt auf der Agenda der Malabo-Deklaration war die Integration der regionalen Wirtschaftsgemeinschaften beider Kontinente in den Prozess der ASA-Gipfel. Da die Afrikanische Union (AU) auf dem Gipfel ihr 50-jähriges Bestehen feierte, forderte diese, wichtige

---

<sup>50</sup> <http://venezuelanalysis.com/news/7975>, aufgerufen am 04.01.15

<sup>51</sup> <http://www.dw.de/south-meets-south-in-equatorial-guinea/a-16616755>, aufgerufen am 04.01.15

(Wirtschafts-)Gemeinschaften beider Regionen wie die Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft (ECOWAS), die Südafrikanische Entwicklungsgemeinschaft (SADC), die Union Südamerikanischer Nationen (UNASUR), Die Bolivianische Allianz für Amerika (ALBA) und die Gemeinschaft Lateinamerikanischer und Karibischer Staaten (CELAC) verstärkt in den Integrationsprozess mit einzubeziehen. Der Präsident des Gastgeberlandes Äquatorialguinea, welches nebenbei auch das einzige spanischsprachige Land Afrikas ist, Teodoro Obiang Nguema Mbasogo forderte die Aufnahme einer ASA-Vertretung in die relativ neue Gemeinschaft CELAC. Auch unterstrich er die wichtige Bedeutung der Süd-Süd Kooperation für beide Kontinente im Sinne wachsender Interdependenzen *“The history of our continents, largely exploited by other countries, compels us to take measures of South-South cooperation which will allow us to emerge with liberty, independence and coexistence in this globalized world of confronting interests”*.<sup>52</sup>

Des Weiteren wurden auf dem dritten Gipfeltreffen über 30 gemeinsame Projekte in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Informationsaustausch und Kommunikationstechnologie vereinbart. Herausragend ist hier der Austausch von Know-How im Gesundheitsbereich zwischen Brasilien und diversen afrikanischen Staaten in der Eindämmung und Bekämpfung der Aids Erkrankung. Das nationale brasilianische Aids-Programm hat exzellente internationale Reputationen und wird von vielen internationalen Organisationen als Modelbeispiel in der Bekämpfung der Krankheit herangezogen. So kam es das mit brasilianischer Hilfe ein Labor in Mosambik errichtet wurde, in welchem Aids-Medikamente für den gesamten Sub-Sahara Raum hergestellt werden.<sup>53</sup> Aber auch Argentinien und Uruguay nutzten neben Brasilien den Gipfel in Malabo um ihr wirtschaftliches und politisches Engagement auf dem afrikanischen Kontinent auszubauen. So besuchte die argentinische Präsidentin Cristina Fernández de Kirchner bereits im Jahr 2012 im Rahmen der Zusammenkunft des Strategischen Präsidenten Komitees Angola, um die wirtschaftlichen Beziehungen zu vertiefen, da die Importe Argentiniens von 2001 bis 2011 um unglaubliche 800 Prozent stiegen.<sup>54</sup> Auch Mosambik wurde besucht, mit welchem der lateinamerikanische Staat Handelsbeziehungen im Volumen von über 100 Milliarden Dollar unterhält. Argentinien hatte bereits vor dem Gipfeltreffen mit 22 afrikanischen Staaten Wirtschaftsvereinbarungen.<sup>55</sup> Uruguay wiederum hat seine Exporte in den afrikanischen Kontinent von 2011 bis 2012 verdoppelt, der wichtigste Handelspartner hierbei ist Nigeria, von welchem man 2012 wiederum Waren im Wert von 337 Millionen Dollar importierte. Uruguay eröffnete im Jahr 2012 auch seine dritte diplomatische Vertretung in Afrika und ist nun in Angola, Südafrika und Ägypten politisch präsent.

Auf internationaler politischer Ebene zeigten sich abermals zahlreiche gemeinsame Erklärungen, Resolutionen und Deklarationen. Alle teilnehmenden Staaten solidarisierten im Falle des Konflikts um

---

<sup>52</sup> <http://venezuelanalysis.com/news/7975>, aufgerufen am 05.01.14

<sup>53</sup> <http://www.dw.de/south-meets-south-in-equatorial-guinea/a-16616755>, aufgerufen am 05.01.14

<sup>54</sup> <http://www.as-coa.org/articles/africa-south-america-summit-boost-south-south-ties>, aufgerufen am 05.01.14

<sup>55</sup> Latin American and Caribbean Economic System (2011): *Relations of Latin America and the Caribbean with Africa: Current status and areas of opportunity*, S. 31

die Falklandinseln mit Argentinien und befürworteten das dort abgehaltene Referendum, gleichzeitig verurteilte man die Vorgehensweise Großbritanniens als „postkoloniales Verhalten“. Des Weiteren forderte man Frankreich auf, das Übersee Departement Mayotte an den afrikanischen Inselstaat Komoren abzutreten, da die Insel ein historischer Bestandteil Afrikas sei.<sup>56</sup> Auch wurde die über 50 Jahre andauernde politische und wirtschaftliche Blockade Kubas durch die USA in einer gemeinsamen Resolution verurteilt und eine Deklaration an die UNO eingebracht, in welcher man die Aufnahme Palästinas als vollwertiges Mitglied in die Vereinten Nationen forderte.<sup>57</sup> Im Syrienkonflikt forderten alle teilnehmenden Staaten ein sofortiges Ende der Gewalt und die Aufnahme von Friedensverhandlungen durch alle beteiligte Parteien. ALBA verurteilte darüber hinaus das Eingreifen von internationalen Militärtruppen auf dem afrikanischen Kontinent, wie der NATO Einsatz in Libyen 2011.

Einmal mehr konnten beide Regionen auf dem ASA-Gipfel eine einheitliche, überkontinentale Position zu wichtigen globalpolitischen Geschehen einnehmen und sich selbst als politisches Gegengewicht zu den Agenden westlicher Industrienationen positionieren. Namibias stellvertretender Premierminister Marco Hausiku meinte im Rahmen des Gipfels, in Anlehnung an den gemeinsamen historischen Hintergrund beider Kontinente, dazu: *“the peoples of South America and Africa share a common historical background of waging the struggle for freedom and self-determination. We must speak with one voice to advance the common interests of our peoples.”*<sup>58</sup>

Auch auf einer anderen Ebene wird hier das gemeinsame Auftreten im internationalen politischen Geschehen deutlich, nämlich in der bereits oftmals auf der Agenda gestandenen Reform des UN-Sicherheitsrates, welche beim dritten ASA-Gipfel einmal mehr eingefordert wurde. Brasilien als Vertreter Lateinamerikas fordert seit geraumer Zeit einen permanenten Sitz im Sicherheitsrat. Afrikanischer Staaten wie Nigeria und Südafrika fordern wiederum regelmäßig einen nichtpermanenten Sitz im Sicherheitsrat. Dadurch erhofft man sich primär einen auf internationalem Recht beruhenden Schutz gegen mögliche Interventionen und Sanktionen westlicher Nationen auf beiden Kontinenten. Gerade für Brasilien können die 54 Staaten Afrikas eine gewichtige Rolle in der UN-Generalversammlung spielen, wenn es um die Vergabe eines neuen, permanenten Sitzes geht.

Zum ersten Male wurde am dritten Gipfeltreffen auch das ausufernde Problem des Drogenschmuggels thematisiert. Hier wurde versucht gemeinsame Strategien zur Eindämmung dieser zu erarbeiten, vor allem in Zusammenarbeit mit den regionalen Wirtschaftsgemeinschaften der am meisten betroffenen Regionen ECOWAS und dem UNASUR, sowie der CPLP. Die Drogenschmuggelrouten, insbesondere für Kokain, verlagerten sich in den letzten zehn Jahren zusehends von Südeuropa nach Afrika, wo Drogen aus dem nördlichen Teil Südamerikas über den Atlantik nach Westafrika verschifft und über

---

<sup>56</sup> Malabo Declaration, S. 5

<sup>57</sup> Malabo Declaration, S. 4

<sup>58</sup> Abayomi Azikiwe (2013): Africa and Latin America: Building Unity and Solidarity against Western Intervention, in: Pan-African News Wire

die Sahara nach Europa gebracht werden.<sup>59</sup> Betroffene Staaten wie Kolumbien, Venezuela, Guyana, Nigeria, Ghana und Guinea-Bissau wurden in der Malabo-Deklaration aufgefordert ihre Kooperation im Kampf gegen diese Schmuggelrouten zu intensivieren.<sup>60</sup>

Am Ende des dritten ASA-Gipfels wurde die Hauptstadt Ecuadors, Quito, als Austragungsort des vierten Zusammentreffens im Jahr 2016 auserwählt. Im September 2014 gab es erste Zusammenkünfte in Quito und New York, bei welchen die Planung konkreter Maßnahmen angegangen wurde, um den Dialog zwischen beiden Regionen beim nächsten Gipfel zu optimieren. Im Oktober traf sich schließlich das Strategische Präsidenten Komitee des ASA-Gipfels in Brasilia um die Agenda, sowie Unterlagen für den anstehenden Gipfel auszuarbeiten. Der vierte Gipfel dürfte dabei von beiden Seiten wieder deutlich besser besucht werden. 67 Staaten haben das Erscheinen von Vertretern bereits angemeldet. Die Hauptziele und Inhalte des Gipfels werden sich denen der vorherigen dabei sehr ähneln. Es wird versucht überkontinentale Lösungsstrategien auf die großen Herausforderungen der internationalen und nationalen Politiken zu erarbeiten und die wirtschaftliche Integration der beiden Regionen zu forcieren.

Das neue und vielleicht auch revolutionäre Element am vierten ASA-Gipfel dürfte aber ein geplantes Vorabseminar namens „Rethinking the ASA“ Anfang 2015 sein. Ziel dieses Seminares wird es sein, die Rolle des „Africa-South American summit“ zu überdenken und unter Einbeziehung von Wissenschaftlern, Behörden und Vertretern der Zivilgesellschaft Verbesserungsvorschläge zu erarbeiten.<sup>61</sup> Es wäre zumindest ein Versuch die Gipfeltreffen und deren Outputs effektiver und zielgerichteter zu gestalten und dem Gipfel einen neuerlichen Antrieb zu verleihen.

### **3.3 Strategien und Interessen transnationaler Kooperationen im Rahmen des World Social Forums, der G15 und der GSSDE**

Abschließend sollen auch andere gemeinsame Treffen von Staaten beider Kontinente im Rahmen der Süd-Süd Kooperation auf internationaler Ebene beleuchtet werden. Herausragend wären hier das World Social Forum, der G15 Gipfel und die Global South-South Development Expo.

Das World Social Forum (Weltsozialforum) wurde 2001 im brasilianischen Porto Alegre als Gegenveranstaltung zu den von den westlichen Industrienationen dominierten Wirtschaftsgipfeln der Welthandelsorganisation (WTO), des Davoser Weltwirtschaftsforums und der G8 Gipfel gegründet.<sup>62</sup>

Die Intention dieses Forums war von Beginn an eine kritische Position zu den Entwicklungen der Globalisierung einzunehmen. Man kann durchaus sagen dass das Weltsozialforum

---

<sup>59</sup> [http://www.africaecon.org/index.php/africa\\_business\\_reports/read/70](http://www.africaecon.org/index.php/africa_business_reports/read/70), aufgerufen am 05.01.15

<sup>60</sup> Malabo Declaration, S. 3-4

<sup>61</sup> <http://cancilleria.gob.ec/consultative-committee-of-ambassadors-south-america-africa-advances-on-the-agenda-for-next-asa-summit-2016-to-be-held-in-ecuador/?lang=en>, aufgerufen am 05.01.15

<sup>62</sup> Janet M. Conway (2013): *Edges of Global Justice – The World Social Forum and its “others”*, in: *Rethinking Globalizations*, S. 1

globalisierungskritisch agiert, jedoch fordern alle teilhabenden Staaten kein Ende der Globalisierung, sondern lediglich eine andere Entwicklung dieser, abseits des vorherrschenden, neoliberalen Wirtschaftsdogmas. Auch soll durch das Forum ein stärkeres Zeichen der speziellen Bedürfnisse von Entwicklungs- und Schwellenländer in der internationalen Politik gesetzt werden. Vor allem die globale Linke setzt viele Hoffnungen in die periodisch stattfindende Veranstaltung. Ähnlich wie auf den ASA-Gipfeln wird hier versucht das globale politische und wirtschaftliche Geschehen zu verändern, um der generellen Benachteiligung von Entwicklungs- und Schwellenländern des globalen Südens ein Ende zu setzen. Auch nimmt das Forum eine klare antihegemoniale Position ein, und versucht sich vom krisengeschüttelten Westen sowohl wirtschaftlich als auch politisch zu lösen.<sup>63</sup> Kritisiert werden primär die Krisen- und Wirtschaftspolitiken der Industrienationen und deren negativen Auswirkungen auf Entwicklungs- und Schwellenländer, etwa anhand der protektionistisch betriebenen Landwirtschaft oder der Deregulierung der Finanzmärkte. Dabei sollen auf dem Forum aber weniger konkrete Resolutionen oder Maßnahmen wie bei den ASA-Gipfeln beschlossen werden, sondern es soll primär eine Koordination und ein Erfahrungsaustausch stattfinden.

Die Bedeutung für meine Forschungsarbeit erschließt sich schon alleine durch die Austragungsorte der Weltsozialforen. Gerade lateinamerikanische und afrikanische Staaten spielen bei den Treffen eine Vorreiterrolle wenn es darum geht, eine einheitliche, globale Süd-Süd Kooperation zu forcieren. Das erste Treffen fand wie bereits erwähnt in Brasilien statt. Das sechste Weltsozialforum 2006 fand in Mali, Pakistan und Venezuela statt, da die Foren oft gleichzeitig an verschiedenen Orten des globalen Südens stattfinden. Das siebte im Jahr 2007 ging in Kenia von statten und das neunte Weltsozialforum 2009 fand wiederum in Brasilien statt. Das zehnte Forum fand im Senegal statt. Man sieht also, dass allen voran der lateinamerikanische und der afrikanische Kontinent eine wichtige Rolle in dieser neuen Form der internationalen Kooperation spielen. Auch bei der Organisation und der Austragung der Foren vereinigen sich immer wieder zahlreiche afrikanische und lateinamerikanische Organisationen, staatliche und nichtstaatliche, wie das Africa Trade Network oder die Continental Organization of Latin America and Caribbean Students.<sup>64</sup> An den meisten Weltsozialforen nahmen jeweils über 100.000 Menschen aus aller Welt teil, vorrangig normale Besucher, Vertreter der Zivilgesellschaft, NGO's und Regierungsbehörden. Hauptthemen waren bisher etwa das Betreiben einer nachhaltigen Landwirtschaft, Ökologie und Klimagerechtigkeit, Arbeitswelt und Menschenrechte, engere Kooperationen zwischen nichtstaatlichen Akteuren und der Schutz indigener Völker. Im Rahmen des zehnten Zusammentreffens im Senegal, nutzte der damalige brasilianische Präsident Lula da Silva die Gelegenheit und besuchte vor Ende seiner Amtszeit noch einmal zahlreiche afrikanische Staaten, um die politischen Beziehungen weiter zu vertiefen. Am Weltsozialforum verdeutlichte er anschließend in einer Rede die Bedeutung Afrikas für die Entwicklungsländer dieser Welt: *“In the 29 African countries I visited as president, I've been struck by the vitality with which Africa is taking control of*

---

<sup>63</sup> Ders., S. 2

<sup>64</sup> [http://www.forumsocialmundial.org.br/main.php?id\\_menu=3\\_2\\_1&cd\\_language=2](http://www.forumsocialmundial.org.br/main.php?id_menu=3_2_1&cd_language=2), aufgerufen am 06.01.15

*its destiny. I have the conviction in my heart that in the world that is coming into being, Africa has more relevance than ever to developing nations.*”<sup>65</sup>

Evo Morales, Boliviens Präsident, verdeutlichte in seiner Rede wiederum die Ähnlichkeit der Probleme vor denen Bauern beider Kontinente angesichts der neoliberalen Expansion stünden. Er verurteilte das Land grabbing und die Wasserprivatisierung durch Großkonzerne in beiden Regionen und forderte die afrikanischen Regierenden auf, natürliche Ressourcen zum Wohle der Nationen zu verstaatlichen.<sup>66</sup>

Eine weit geringere Bedeutung für die regionale Integration Afrikas und Lateinamerikas als der ASA-Gipfel und das Weltsozialforum, aber dennoch im meinem Falle erwähnenswert, nimmt die Gruppe der Fünfzehn (G15) ein. Diese wurde ursprünglich durch die Blockfreien Staaten 1989 in Jugoslawien gegründet, mit dem Ziel die Kooperation und die Prosperität zwischen den globalen Entwicklungsländern zu fördern und diesen eine gemeinsame Stimme bei internationalen Gipfeltreffen zu verleihen.<sup>67</sup> Die Kooperation der Länder bezieht sich dabei auf die Intensivierung der Süd-Süd Kooperation im Rahmen des UN-Programms in den Gebieten der gegenseitigen Investition, des Handels und der Technologie. Mittlerweile sind 17 Staaten Mitglieder der G15, darunter 6 aus Afrika sowie 6 aus Lateinamerika und der Karibik. Es gab bisher 14 Gipfeltreffen, davon zwei im Sub-Sahara Raum und vier in Lateinamerika. Die Ziele der Treffen waren bisher ähnlich denen der ASA-Gipfel, ausgeweitet jedoch auf den asiatischen Raum und kombiniert mit einer engen Zusammenarbeit der UN-Behörden für Entwicklung und Handel. Daher dienen die G15 Treffen eher dem gemeinsamen wirtschaftlichen und politischen Austausch beider hier behandelte Kontinente mit Asien, weshalb ich auf diese Kooperationsform nicht weiter vertiefend eingehen werde. Erwähnenswert ist jedoch, dass es regelmäßig zahlreiche Zusammentreffen auf politischer Ebene aller teilhabenden Staaten und eine eigene Arbeitsgruppe für die sektorale Zusammenarbeit, sowie ein Budget, Finanz und Investment Komitee gibt.<sup>68</sup> Hier wird vor allem daran gearbeitet die Kooperation des Südens zu institutionalisieren.

Wenn man von der regionalen Integration Lateinamerikas und Afrikas im Rahmen der Süd-Süd Kooperation spricht, muss man auch die Global South-South Development Expo (GSSDE) erwähnen. Wie es bei Expos üblich ist, wird dort präsentiert und in erster Linie um Investition gebuhlt. Begonnen hat die GSSDE im Jahr 2008 als UN-Event, um Innovationen und Lösungsansätze für Entwicklungsländerspezifische Probleme zu präsentieren und auszutauschen.<sup>69</sup> Hier wird an erster Stelle die Problemlösungsfähigkeit der Süd-Süd Kooperation in den Vordergrund gerückt.

---

<sup>65</sup> <http://stratisincite.com/2011/04/25/latin-american-leaders-try-to-bolster-african-ties/>, aufgerufen am 06.01.15

<sup>66</sup> <http://www.csmonitor.com/World/Africa/Africa-Monitor/2011/0208/West-Africa-Rising-Latin-American-leaders-bolster-ties-to-Africa-at-World-Social-Forum>, aufgerufen am 06.01.15

<sup>67</sup> <http://www.imf.org/external/np/exr/facts/groups.htm#G15>, aufgerufen am 06.01.15

<sup>68</sup> <http://g15.org/>, aufgerufen am 06.01.15

<sup>69</sup> <http://ssc.undp.org/content/ssc/services/expo/2014.html.html>, aufgerufen am 06.01.15

Hauptthemen sind dabei die Nahrungsmittelsicherheit, Klimawandel, Gesundheit, Geschlechtergerechtigkeit und die soziale Entwicklung. An den bisherigen Expos nahmen immer über 100 Mitgliedsstaaten der UNO teil, sowie zahlreiche UN-Behörden und Vertreter aus der Zivilgesellschaft. Es wird, im besonderen Fall von Lateinamerika und Afrika, von Seiten der teilnehmenden Staaten versucht, für überregionale Projekte wissenschaftliches Know-How, Geldgeber, unterstützende Organisationen und freiwillige Helfer anzuwerben. Gerade in Hinblick auf die oftmals fehlenden Gründungskonzepte und Finanzmittel gemeinsam beschlossener Projekte, ist dies ein wichtiger Mechanismus für beide Regionen ihre Vorhaben einer verstärkten Kooperation voranzutreiben.

Jedes Jahr steht die Expo unter einem anderen Motto, unter welchem schließlich Kooperationen und Wissensaustausche stattfinden sollen. Im Jahr 2012 wurde die Expo beispielsweise in Wien von der United Nations Industrial Development Organisation (UNIDO) unter dem Motto „Investing in Energy and Climate Change: Inclusive Partnerships for Sustainable Development“ veranstaltet. 2013 fand die Expo in Kenia unter dem Motto „Building Inclusive Green Economies: South-South Cooperation for Sustainable Development and Poverty Eradication“ statt. Die bisher letzte Expo Ende 2014 in den USA wurde von der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) veranstaltet und bot einige Beispiele der Kooperation zwischen Lateinamerika und Afrika, auf welche ich kurz eingehen werde.

Zu erwähnen wäre einerseits der Austausch auf dem interregionalen Finanzsektor um gemeinsame Projekte zu finanzieren. Hier gab es etwa intensive Verhandlungen zwischen dem India Brazil South Africa Trust Fund (IBSA Fund), einem Fond gegründet durch die BRICS um Projekte der Armut- und Hungerbekämpfung zu finanzieren, und der Inter American Development Bank, welche ebenfalls vorrangig soziale Projekte finanziert.<sup>70</sup>

Andererseits gab es in den zahlreichen Mini-Foren, in welchen Arbeitsgruppen zusammentrafen, regen Austausch zwischen Staaten beider Regionen. Allen voran Uganda und Nigeria, sowie Kolumbien buhlten auf der letzten GSSDE Expo 2014 um Investoren für diverse Projekte.<sup>71</sup>

Das innovative an der GSSDE besteht aber sicherlich in der Miteinbeziehung nichtstaatlicher Akteure in den Wissensaustausch und den Finanzierungsprozess überregionaler Projekte. Auch die massive Unterstützung zahlreicher UN-Behörden erleichtert es den Staaten der Süd-Süd Kooperation Geldgeber für ihre Vorhaben, unabhängig von globalen Finanz- und Wirtschaftsorganisationen, zu finden.

---

<sup>70</sup> [http://ssc.undp.org/content/ssc/services/expo/2014/expo\\_2014/solutions\\_exhibition.html](http://ssc.undp.org/content/ssc/services/expo/2014/expo_2014/solutions_exhibition.html), aufgerufen am 10.01.15

<sup>71</sup> <http://ssc.undp.org/content/ssc/services/expo/2014/SS-GATE.html>, aufgerufen am 10.01.15



#### **4. Conclusio - Theorievergleich**

Anhand meiner vorliegenden Analyse der wirtschaftspolitischen Beziehungen beider Kontinente, konnte nun durchaus aufgezeigt werden, dass vor allem in den vergangenen Jahren eine verstärkte lateinamerikanisch-afrikanischen Integration in den unterschiedlichsten Bereichen vonstattengegangen ist. Sowohl auf staatlicher Ebene, als auch auf der nichtstaatlichen Ebene, der der Zivilgesellschaft, lassen sich die Bemühungen einer verstärkten Integration erkennen. Viele Bereiche die vorher ausschließlich innerstaatlich betrachtet und bearbeitet wurden, konnten durch das veränderte „agenda setting“ der Staaten auf die internationale Ebene gebracht werden. Auch internationale Organisationen wie die UNO haben durch ihre spezifischen Programme maßgeblich zu einer Koalitionsbildung beider Regionen beigetragen. Dabei spielen die im Rahmen der Süd-Süd Kooperation gegründeten ASA-Gipfel, sowie das Weltsozialforum und die GSSDE eine zentrale Rolle in diesem Integrationsprozess. Ohne diese neuen Verhandlungsformen würde es kaum zur Institutionalisierung bilateraler und multilateraler Kooperationen beider Regionen kommen. Speziell der ASA-Gipfel wirkt wie ein Katalysator für gemeinsame wirtschaftliche Projekte und eine engere Zusammenarbeit auf der internationalen politischen Ebene. Im Sinne der Interdependenztheorie, aber auch der Theorie des Global Governance, konnte gezeigt werden das beide Kontinente neue Mechanismen der internationalen Kooperation entwickeln und generell die wachsende Relevanz von neuen Partnerschaften und Verhandlungsformen erkannt haben. Die gemeinsamen gegenhegemonialen Strategien weisen wiederum auf die Interdependenz-Verwundbarkeit hin. Beide Kontinente haben vor allem durch das neoliberale Finanzsystem politische Gegenmaßnahmen und Anpassungen durchgeführt und müssen nun die Kosten dieser möglichst reduzieren, weshalb eine Verstärkte Integration angestrebt wird. Ziel ist es den Idealtypus der komplexen Interdependenz nach Keohane und Nye im Rahmen der überregionalen Kooperationen nachzubilden.

Die vor allem von der Global Governace Theorie angesprochene Problemlösungsfähigkeit wird ebenfalls an den in Kapitel 2.1 und 2.2 behandelten Zusammentreffen deutlich. Überregionale Probleme wie Nahrungsmittelsicherheit, Bildung und Armutsbekämpfung sollen vorrangig durch Wissens- und Erfahrungsaustausch gelöst werden. Hilfreich hierbei sind auch die logistischen und finanziellen Unterstützungen der UN-Organisationen im Rahmen der Süd-Süd Kooperation, sowie regionale Wirtschaftsgemeinschaften. Hier zeigt sich, dass das Ziel dieser gemeinsamen, multilateralen Politik nicht in der militärischen Machtausübung, sondern vielmehr in der Etablierung einer überkontinentalen Wohlfahrt liegt. Durch den verstärkten Austausch von Expertisen und Wissen konnten schon in den vergangenen Jahren zahlreiche Projekte zur Verbesserung der sozialen Lebensbedingungen in Angriff genommen werden. Der Machtbegriff hat sich also insofern gewandelt, als das nun die Kooperation und die gegenseitige Kosten-Nutzen Rechnung dieser, anstatt einer militärischen Überlegenheit im Vordergrund steht. Dies führt wiederum dazu, dass die Machtverteilung bei den Kooperationen anhand der Verwundbarkeit in spezifischen Problemfeldern

bedeutsamer bei der Analyse wird. Aber auch die analytische Kategorie der „Mechanismen des Regierens“ durch internationale Organisationen wie der UNO wird deutlich. Ohne die Süd-Süd Kooperation und deren Anstrengungen wäre es wohl nie zu einer derart verstärkten Integration gekommen. Durch das Engagement der UNO kann man also durchaus von einer Koalitionsbildung und einer Interessensartikulation zwischen den, im Vergleich mit den Industrienationen, vermeintlich „schwächeren Staaten“ in der internationalen Politik sprechen.

Aber es konnte auch aufgezeigt werden das viele Staaten verstärkt nach Investitionen in spezifischen Bereichen wie der Industrie und dem Tourismus streben. Herausragend wären hier die behandelten Länder Brasilien und Südafrika. Dabei wird die Rolle Lateinamerikas als Investor in Afrika deutlich. Hier könnte man durchaus von einer asymmetrischen Interdependenz sprechen, da vor allem Finanzmittel ihren weg von Lateinamerika nach Afrika finden, es umgekehrt jedoch vorrangig Wissens- und Kulturexporte, abseits des Rohstoffsektors, sind. Lateinamerika versucht also die Kosten im Gegensatz zum Nutzen gegenseitiger Kooperationen möglichst niedrig zu halten. Das besondere an diesen Handels- und Politbeziehungen ist jedoch, das es zu einer „Kooperation auf Augenhöhe“ kommt, wie Vertreter beider Kontinente immer wieder betonen. Es ist ein Prozess gleichberechtigten Geben und Nehmens, welcher auf den gemeinsamen historischen Wurzeln der kolonialen Ausbeutung beider Kontinente und deren Bevölkerungen, sowie den Unabhängigkeitsbestrebungen und deren Folgen beruht. Das Weltsozialforum, die GSSDE und die G15 verdeutlichen zudem die postulierten gegenhegemonialen Bestrebungen beider Kontinente, sowohl in politischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Durch die nach dem 11. September 2001 fehlende Zentralgewalt im internationalen System, wird durch eine verstärkte Integration beider Regionen versucht, dieses Vakuum möglichst auszufüllen.

Zum einen will man durch regionale Entwicklungsbanken und bilaterale Finanzierungen unabhängig vom neorealistischen „Turbokapitalismus“ der westlich dominierten Finanzwelt, repräsentiert von IWF und Weltbank, werden, sowie eine andere Form der Globalisierung forcieren, in Bezug auf eine antiprotektionistische, nachhaltige Entwicklung abseits der Vorgaben der WTO. Zum anderen will man Außenpolitisch mit einer einheitlichen Agenda der Entwicklungs- und Schwellenländer auftreten, um möglichen Sanktionen, Diktaten oder Interventionen westlicher Industrienationen vorbeugen zu können. Darum setzten gerade die Staaten Lateinamerikas und Afrikas sehr viel Hoffnung in internationale Organisationen wie die UNO, da man sich durch mehr Einfluss in diesen eine „fairere“ Weltpolitik erhofft. Von daher rühren auch die stetigen Forderungen nach Reformen der internationalen Organisationen durch beide Regionen. Man strebt aber keineswegs eine Abkehr von der westlichen Welt an, vorrangig durch die USA und Europa repräsentiert, sondern vielmehr eine gleichberechtigte Kooperation auf globaler Ebene. Deshalb werden in die bilateralen und multilateralen Verhandlungen verstärkt Akteure der Zivilgesellschaft eingebunden. Wie in Kapitel 2.2 bei den Projekten mit lokalen Bauernvereinigungen, Arbeiterverbänden, dem „Radio des Südens“ oder

dem Think-Thank zum nächsten ASA-Gipfel gezeigt wurde, besteht durchaus die Motivation auch auf nichtstaatlicher Ebene für eine verstärkte Zusammenarbeit einzutreten.

Jedoch lassen sich auch deutliche Unterschiede zwischen Anspruch und Realität in den Beziehungen beider Kontinente markieren. Zum einen spielt der finanzielle Aspekt eine bedeutende Rolle. Durch fehlende Finanzmittel oder deren unzureichender Überwachung bei der Vergabe, kommt es oft zu keiner Realisierung oder zu einer Stagnation gemeinsam beschlossener Projekte. Die Afrikanische Union fasst es auf ihrer Webseite wie folgt zusammen: *“Not much has been achieved so far in this partnership as attempts are currently being made to put in place the necessary mechanisms that would ensure the effective implementation of the process.”*<sup>72</sup> Auf der anderen Seite gibt es, vor allem in Afrika, immer wieder innerstaatliche Konflikte in zahlreichen Staaten, welche den bereits begonnen Integrationsprozess behindern oder verlangsamen. Zu erwähnen wären hier etwa Nigeria, die Zentralafrikanische Republik, Mali, der Kongo oder Kenia. In Lateinamerika ändern sich wiederum oftmals Außenpolitische Strategien nach Präsidentschaftswahlen, wie etwa in Chile oder Brasilien. Daneben haben viele Staaten mit wirtschaftlichen Problemen zu kämpfen, was ihnen wiederum das Engagement im Rahmen der Süd-Süd Kooperation erschwert. Betrachtet man die Verwundbarkeit in diesem Integrationsprozess ist Afrika vorrangig durch seine Abhängigkeit von Entwicklungshilfe, Geldern durch IWF und Weltbank, sowie den Exporten verwundbar, Lateinamerika wiederum durch ideologische Richtungsstreitigkeiten in den Außenpolitiken und den immer noch großen Abhängigkeiten von Importen und den Handelsbeziehungen zu den USA. Sowohl Lateinamerika als auch Afrika verstärken darüber hinaus die innerkontinentale Integration über Staaten- und Wirtschaftsbündnisse. In Afrika versucht man durch die Afrikanische Union eine kontinentale Einheit herzustellen und unabhängiger von Europa und der EU zu werden, in Lateinamerika versucht man durch neugegründete Bündnisse wie CELAC unabhängiger von der US-dominierten OAS und deren Freihandelsabkommen zu werden. Staaten beider Regionen sind also darüber hinaus auch noch mit einem innerkontinentalen Integrations- und Versöhnungsprozess beschäftigt, dessen Gelingen für eine erfolgreiche überkontinentale Integration zwingend notwendig sein wird.

China spielt ebenfalls eine zentrale Rolle in einer erfolgreichen Integration Lateinamerikas und Afrikas. Die neue, aufstrebende Wirtschaftsmacht aus Asien investiert seit den 1990er Jahren Milliarden in beide Kontinente und wurde mittlerweile auch zum wichtigsten Handelspartner dieser Regionen. Unter den 40 wichtigsten Handelspartnern Chinas befinden sich 19 afrikanische und 6 lateinamerikanische Staaten.<sup>73</sup> In erster Linie werden Rohstoffe und Nahrungsmittel aus beiden Regionen nach China exportiert, mit Hilfe chinesischer Firmen die sich in vielen Staaten niederlassen konnten. Im Gegenzug hilft China beiden Kontinenten in der Etablierung einer funktionierenden Infrastruktur. Auf politischer Ebene verhilft China die Mitgliedschaft im BRICS-Club einen enormen

---

<sup>72</sup> [http://au.int/en/partnerships/afrika\\_southamerica](http://au.int/en/partnerships/afrika_southamerica), aufgerufen am 06.01.15

<sup>73</sup> [http://www.finanzen100.de/finanznachrichten/wirtschaft/halb-afrika-haengt-am-roten-tropf-diese-40-laender-sind-von-china-abhaengig\\_H153499455\\_76150/](http://www.finanzen100.de/finanznachrichten/wirtschaft/halb-afrika-haengt-am-roten-tropf-diese-40-laender-sind-von-china-abhaengig_H153499455_76150/), aufgerufen am 06.01.15

Vorteil. Mit Südafrika und Brasilien hat das Land zwei regionale Großmächte als Partner an der Seite, wenn es um die Durchsetzung strategischer Interessen geht. China tritt in beiden Regionen offen in Konkurrenz zu den USA und der EU. In Lateinamerika setzt das asiatische Land überdies verstärkt auf CELAC und dessen Rolle als Vertreter aller lateinamerikanischen und karibischen Staaten.<sup>74</sup> In Afrika wiederum kooperiert man eng mit der AU und den Wirtschaftsgemeinschaften ECOWAS und SADC. Jedoch vertiefen beide Kontinente ihre Integration gerade aufgrund der wachsenden chinesischen Expansion in beiden Regionen. Nicht überall wird das Auftauchen chinesischer Investoren wohlwollend aufgenommen, wie bereits in Kapitel 2.2 erwähnt, und nicht selten wird der Vorwurf einer neuen postkolonialen Macht laut. Auch die zunehmende Abhängigkeit des Außenhandels vieler Staaten von China ebnet den Weg für Alternativen. Darüber hinaus tritt Brasilien in den letzten Jahren zunehmend als Konkurrent zu China im afrikanischen Raum auf, was Investitionen und Engagements betrifft und auch Südafrika wird innerkontinental zu einem immer wichtigeren Handels- und Investitionspartner der Region. Deshalb sind bilaterale und multilaterale Abkommen, sowie Investitionen abseits Chinas eine willkommene Alternative für viele Staaten beider Kontinente.

Meine zu Beginn gestellte Frage ob es zu einer überkontinentalen, regionalen Integration Lateinamerikas und Afrikas kommt, kann man anhand der vorliegenden empirischen Untersuchung durchaus mit ja beantworten. Trotz aller Schwierigkeiten wurden neue Mechanismen und Formen der internationalen Kooperation etabliert und ausgebaut. Die Bestrebungen sowohl staatliche als auch nichtstaatliche Akteure in den Prozess einzubinden unterstreichen dies darüber hinaus. Die Problemlösungsfähigkeit der gegenseitigen Zusammenarbeit wurde gerade in den landwirtschaftlichen und industriellen Bereichen unter Beweis gestellt, was ebenfalls für diese Integration spricht.

Auf der zivilgesellschaftlichen Ebene gibt es vor allem im kulturellen Bereich eine engere Zusammenarbeit, wobei man hier meiner Meinung nach noch nicht wirklich von einem überkontinentalen Integrationsprozess sprechen kann. Im Bildungsbereich wurde einiges durch die in Kapitel 2.2 erwähnten gemeinsamen Bildungsprogramme und Institute erreicht, um den Austausch von Studenten und Schülern beider Kontinente zu ermöglichen und ihnen die jeweilig andere Kultur näher zu bringen. Auch das behandelte „Radio des Südens“ stellt einen kleinen Meilenstein in den Bestrebungen einer gemeinsamen Zivilgesellschaft dar, da Kontinent übergreifende Themen zu Sprache kommen. Dennoch gibt es noch deutlich Luft nach oben, etwa im Hinblick auf gemeinsame NGO's oder überregionale Kampagnen zu verschiedensten Themen.

Für die Zukunft bleibt zu sagen, dass der Integrationsprozess primär mit den ASA-Gipfeln und der Unterstützung der UNO im Rahmen der Süd-Süd Kooperation steht und fällt. Gelingt es die ASA-Gipfel und deren Outputs und Implementierungen effektiver zu gestalten, sowie mehr Finanzmittel durch regionale Entwicklungsbanken und UNO-Programme zu lukrieren, steht einer verstärkten

---

<sup>74</sup> <https://amerika21.de/blog/2015/01/110468/china-celac-multipolare-welt>, aufgerufen am 06.01.15

politischen und wirtschaftlichen Kooperation vieler Staaten beider Kontinente nichts im Wege. Natürlich müssen die Staaten Lateinamerikas und Afrikas auch innerkontinentale Probleme wie Bürgerkriege, Korruption und ideologische Richtungsstreitigkeiten bewältigen um effektiver zusammenarbeiten zu können. Vielleicht können zukünftige empirische Untersuchungen anhand neuester Entwicklungen genauere Aufschlüsse darüber geben, ob die regionale Integration beider Kontinente weiterhin aufrechterhalten werden kann.

## 5. Literaturverzeichnis

**Abayomi Azikiwe (2013):** Africa and Latin America: Building Unity and Solidarity against Western Intervention, in: Pan-African News Wire

**Abuja Declaration (2006),** unter: <http://asasummit.itamaraty.gov.br/documents/1st-africa-south-america-summit/abuja-declaration/view>

**Africa Economic Development Institute (2015):** West Africa and Drug Trafficking, unter: [http://www.africaecon.org/index.php/africa\\_business\\_reports/read/70](http://www.africaecon.org/index.php/africa_business_reports/read/70)

**African Union (AU):** Partnerships: Africa – South America, The Africa-South America Summit (ASA), unter: [http://au.int/en/partnerships/africa\\_southamerica](http://au.int/en/partnerships/africa_southamerica)

**America 21 (2015):** Nachrichten und Analysen aus Lateinamerika, Juan Manuel Karg: Forum China-CELAC: Die neue multipolare Welt und Lateinamerika

**BRICS (2015):** Agreement on the New Development Bank, Fortaleza, unter: <http://brics6.itamaraty.gov.br/media2/press-releases/219-agreement-on-the-new-development-bank-fortaleza-july-15>

**Christiane Lemke (2012):** Internationale Beziehungen: Grundkonzepte, Theorien und Problemfelder, 3. Auflage

**Christoph Scherrer, Ulrich Brand (2011):** Global Governance: Konkurrierende Formen und Inhalte globaler Regulierung, in: FES Online Akademie

**Comunidade dos Países de Língua Portuguesa (CPLP):** Organizacao, unter: <http://www.cplp.org/id-2595.aspx>

**Declaration of Nueva Esparta (2009),** unter: <http://www.voltairenet.org/article162310.html>

**Gladis Lechini (1999):** Selective and possible south-south co-operation: the case of Argentina and Southern Africa, UNISA Centre for Latin American Studies, Volume 15 No. 2

**International Monetary Fund (IMF):** Facesheet, A Guide To Committees, Groups, And Clubs (2014)

**Janet M. Conway (2013):** Edges of Global Justice – The World Social Forum and its “others”, in: Rethinking Globalizations, Routledge 711 Third Avenue, New York, NY 10017

**Jan Hoffmann, Patricia Isa, Gabriel Pérez (2001):** Trade and Maritime Transport between Africa and South America, in: recursos naturales e infraestructura, Series 19, United Nations Publication, Natural Resources and Infrastructure Division Transport Unit

**Latin American and Caribbean Economic System (2011):** Relations of Latin America and the Caribbean with Africa: Current status and areas of opportunity, Permanent Secretariat of SELA, Caracas, Venezuela

**Malabo Declaration (2013),** unter: <http://www.safpi.org/news/article/2013/malabo-declaration-part-1>

**Manfred Wöhlcke (2002):** Die Gemeinschaft Portugiesischsprachiger Staaten und die EU, in Politik und Zeitgeschichte

**Manuela Spindler (2010):** Interdependenz, in: Theorien der internationalen Beziehungen, 3. Auflage

Eric Hugo Weinhandl, BA

**United Nations Office for South-South Cooperation (UNOSSC)**, unter:  
<http://ssc.undp.org/content/ssc.html>

**W. Woyke (2013):** UNO & Global Governance, Westfälische Wilhelms Universität Münster,  
Präsentation unter: <http://slideplayer.de/slide/214914/>

# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei [www.GRIN.com](http://www.GRIN.com) hochladen  
und kostenlos publizieren

